Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA X./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 134 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 14. November 1938 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 54. Jahrg

Die Maßnahmen gegen das Judentum.

Dr. Goebbels vor den ehrenamtlichen Helfern des WHW — „Die Judenfrage wird dem Volksempfinden entsprechend gelöst!"

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels brachte am Eintopfsonntag den 70 000 freiwilligen Helfern und Helferinnen, die seit Jahr und Tag neben ihrer eigenen Berufsarbeit für das Winterhilfswerk in Berlin tätig sind, seinen Dank und seine Anerkennung für ihren selbstlosen und opferfreudigen Einsatz dadurch zum Ausdruck, daß er im Kreise von 500 Helfern und Helferinnen in den festlich geschmückten Germaniasälen im Norden der Reichshauptstadt das Eintopfessen einnahm. Dr. Goebbels leitete diese Stunde der Gemeinschaft mit einer Ansprache ein, in der er nach Abstattung seines Dankes und seiner Anerkennung für die Helfer des WHW auch auf den Pariser Meuchelmord des Juden Grünspan und die entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen der Reichsregierung zu sprechen kam, die zusammen mit der vom Minister in Form einer neuerlichen scharfen Abrechnung gegebenen Begründung durch immer wieder aufbrechende, stürmische Zustimmungskundgebungen als eine Willenskundgebung der Nation als solcher eindeutig unterstrichen wurden.

Dr. Goebbels, auf dessen persönliche Anregung die Einführung der Eintopfsonntag zurückzuführen ist, wies zunächst darauf hin, daß diese Solidaritätsbekundung des deutschen Volkes von Jahr zu Jahr volkstümlicher geworden sei und sich zu einem charakteristischen Kennzeichen des vom Volke und vor allem vom deutschen Arbeiter selbst getragenen Sozialismus der Tat entwickelt habe. Wie einst schon mit heiligem Ernst gerade hier in Berlin um die Seele des deutschen Arbeiters gerungen worden sei, so sei auch heute der Staat Adolf Hitlers zutiefst von dem Wunsche beseelt, vom Vertrauen und von der Liebe der breiten Schichten des Volkes getragen zu werden. Eine Regierung, hinter der nicht als die eigentliche Kraft der Nation die Arbeiter und die Bauern stehen, werde zu großen innen- und außenpolitischen Handlungen völlig unfähig sein. Sie könne sich nicht lediglich auf eine dünne und meist recht wankelmütige Oberschicht von Intellektuellen stützen. Wenn Geschichte gemacht werde, dann müsse das Volk in seiner Gesamtheit die Nerven behalten. Von nichts komme auch in der Politik nichts, und es sei meist ein großes Risiko nötig, um einen großen Erfolg zu erzielen. Gestützt auf die deutsche Nation, die einmütig und geschlossen hinter ihm stand, habe der Führer in den vergangenen fünf Jahren auch diese Risiken nicht gescheut und es sei dabei aus einem ohnmächtigen, getretenen und verachteten am Boden liegenden Deutschland eine Weltmacht geworden, die zugleich auch die stärkste Militärmacht der Erde sei.

Es sei sehr kurzsichtig, die Behauptung aufzustellen, daß es in einem Staatswesen, in dem ein Mann befehle und das Volk ihm folge, sehr leicht zu regieren sei. Wenn eine Regierung so wie die nationalsozialistische an ihrem Volk hänge, wenn sie mit dem Herzen bei seinem Schicksal sei, ja, wenn sie ihr eigenes Schicksal mit dem des Volkes identifiziere, so bedeute es im Gegenteil ein Unmaß von Verantwortung, gewagte Entschlüsse zu fassen, von deren Ausgang Führung und Volk zugleich in ihrem Bestande abhängig sind.

Der Minister nahm auch hier wieder Gelegenheit, dem deutschen Volk und insonderheit der großen Masse der Werktätigen des Führers Dank dafür zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich bei den weltpolitischen Ereignissen dieses Jahres so treu, so tapfer, so verstehend und so einsichtsvoll hinter seine Führung gestellt haben. Der Lohn dafür sei nicht ausgeblieben.

Mit tiefer Beglückung, so stellte der Minister unter stürmischem Beifall fest, stünden wir dank dieser Einmütigkeit der Nation heute vor der Tatsache, daß nicht ein einziger dieser großen und schweren Entschlüsse des Führers zu einem Fehlschlag geführt habe, daß sie im Gegenteil alle von nie geahnten Erfolgen gekrönt worden sind. Ein großartiger Beweis für dieses grenzenlose Vertrauen des Volkes zu seiner Führung sei die in der ganzen Welt ohne Beispiel dastehende soziale Aktion des Winterhilfswerkes. Was könne die Welt ihm gegenüberstellen!

Das ruchlose Attentat von Paris habe unser Volk erneut nicht zu der an sich wohlverdienten Ruhe kommen lassen. Dr. Goebbels erinnerte, von stürmischen Entrüstungskundgebungen begleitet, an den Hergang und die ersten Auswirkungen dieses feigen Mordanschlages, mit dem eine gedungener Judenjunge nicht einen einzelnen Mann, sondern, nach seinen eigenen Erklärungen, das deutsche Volk habe treffen wollen. Aber bei diesem zweiten Anschlag sei die Geduld des Volkes und der Regierung zu Ende gewesen. Immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, zerriß Dr. Goebbels das Lügengewebe, mit dem die internationale Judenpresse das Verbrechen des Juden Grünspan zu bemänteln und zu beschönigen versucht. Er legte den eigentlichen Plan dar, den das Judentum mit dieser Tat verfolgte.

„Man wollte", so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „einen deutschen Diplomaten niederschießen, um damit eine Trübung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten herbeizuführen und so die sich aufhellende internationale Atmosphäre aufs neue zerstören." Der Schuß ist allerdings nach hinten losgegangen. Das deutsche Volk wurde hellhörig und reagierte dementsprechend.

Mit Nachdruck wandte sich der Minister in diesem Zusammenhang gegen die Behauptung der internationalen Judenpresse, daß die Aktionen gegen jüdische Geschäfte und Synagogen von der Regierung provoziert oder organisiert worden seien. „Das deutsche Volk war" — und stürmischer Beifall unterstrich diese Feststellung — „von einer nie dagewesenen Empörung erfüllt; es hat sich übrigens nicht gegen die Personen, sondern nur gegen die Sachen gewandt."

Dr. Goebbels schilderte dann die am Sonnabend beschlossenen einschneidenden Verordnungen und Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung, wobei er unter stürmischem Beifall feststellte, daß ihr Erfolg besonders dem außerordentlich schnellen und radikalen Durchgreifen des Generalfeldmarschalls Göring zu verdanken sei. Er habe nicht gefackelt und das Problem mutig beim Schopfe gefaßt. Diese Verordnungen sind, wie Dr. Goebbels betonte, erlassen worden, weil nach nationalsozialistischer Staatsauffassung das Handeln der Regierung sich stets in Übereinstimmung mit dem Willen des Volkes befinden muß. Der immer wieder aufbrausende stürmische Beifall zeigte, wie sehr die vom Minister im einzelnen erläuterten Maßnahmen dem einmütigen Willen des deutschen Volkes entsprechen.

„Der Jude Grünspan habe erklärt, er habe das deutsche Volk treffen wollen. Dieses Volk hat jetzt durch seine Regierung eine entsprechende Antwort erteilt. Es hat sich als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den Juden Grünspan auf einen deutschen diplomatischen Vertreter geschossen hat." (Lebhafte Zustimmungskundgebungen.)

In überzeugender Weise führte Dr. Goebbels seinen Zuhörern vor Augen, wie lächerlich die Behauptung einer gewissen übelwollenden Auslandspresse ist, die deutschen Juden könnten für das in Paris begangene Verbrechen nicht verantwortlich gemacht werden. Er stellte demgegenüber unter stürmischer Zustimmung fest, daß gerade die deutschen Juden die eigentlich Schuldigen sind; sie arbeiten in aller Welt gegen Deutschland und müssen nun auch die Folgen ihrer vielfachen Verbrechen tragen. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß es in Wirklichkeit den Juden in Deutschland bisher wirtschaftlich viel zu gut gegangen sei. Man habe sie allzu lange geschont aus deutscher Großzügigkeit und Gutmütigkeit. Nun aber sei Schluß damit!

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Ausscheidung des Judentums aus dem Wirtschaftsleben.

Verordnungen Hermann Görings — Eine Milliarde Reichsmark Buße der Juden für die Pariser Mordtat.

dnb. Unter dem Vorsitz des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand am Sonnabend im Reichsluftfahrtministerium eine Chefbesprechung der Beteiligten Minister mit ihren nächsten Mitarbeitern über die dringend notwendig gewordene Lösung der Judenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk und Funk teil. Die Besprechung ergab vollkommene Übereinstimmung in der Beurteilung und Behandlung der zur Debatte stehenden Fragen. Es wurde eine Reihe von einschneidendsten Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage besprochen und zum Teil schon entschieden.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erließ eine Verordnung, derzufolge Juden vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb des Handwerks untersagt wird. Ebenso kann nach dieser Verordnung ein Jude vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. Januar 1934 sein. Ist ein Jude in leitender Stelle eines Wirtschaftsunternehmens tätig, ohne Betriebsführer zu sein, so kann das Anstellungsverhältnis durch den Betriebsführer mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden.

Weiterhin erließ der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden ist, von den jüdischen Inhabern bzw. jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen sind. Die Kosten der Wiederherstellung hat der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe bzw. Wohnungen zu tragen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen zur Ausscheidung des Judentums aus dem deutschen Wirtschaftsleben und zur Abstellung provokatorischer Zustände werden in kürzester Frist in Form von Verordnungen und Gesetzen getroffen werden. Vor allem wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Geldbuße von einer Milliarde Reichsmark die Strafe für den ruchlosen Mord in Paris aufzuerlegen. Dieser Betrag verfällt in voller Höhe dem Reich. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat bereits eine dementsprechende Verordnung erlassen.

Juden bei öffentlichen kulturellen Veranstaltungen nicht mehr zugelassen.

Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer mit sofortiger Wirkung allen Theaterleitern, Konzert- und Vortragsveranstaltern, Filmtheaterunternehmern, artistischen Unternehmern, Veranstaltern von Tanzvorführungen und Veranstaltern öffentlicher Ausstellungen kultureller Art untersagt, jüdischen Personen den Besuch ihrer Unternehmen zu gestatten. Übertretungen ziehen für die Veranstalter und besonders für die Juden schwere Strafen nach sich.

In seiner Anordnung verweist Reichsminister Dr. Goebbels darauf, daß der nationalsozialistische Staat den Juden seit nunmehr schon über fünf Jahren innerhalb besonderer jüdischer Organisationen die Pflege ihres eigenen Kulturlebens ermöglicht habe. Damit besteht keine Veranlassung mehr, den Juden den Besuch der bezeichneten Veranstaltungen und Unternehmungen zu gestatten.

Das Waffenverbot für Juden.

Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern dem jüdischen Waffenbesitz schon durch sofortige polizeiliche Anordnung schlagartig ein Ende gesetzt hatte, ist nunmehr das gesetzliche Verbot auf dem Fuße gefolgt. Der Reichsminister des Innern hat noch gestern die Verordnung gegen den Waffenbesitz der Juden erlassen, die schon heute im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Es heißt darin:

§ 1. Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935) ist der Erwerb, der Besitz und das Führen von Schußwaffen und Munition sowie von Hieb- oder Stoßwaffen verboten. Sie haben die in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Munition unverzüglich der Ortspolizeibehörde abzuliefern.

§ 2. Waffen und Munition, die sich im Besitze eines Juden befinden, sind dem Reich entschädigungslos verfallen.

§ 3. Für Juden fremder Staatsangehörigkeit kann der Reichsminister des Innern Ausnahmen von dem in § 1 ausgesprochenen Verbot zulassen. Er kann diese Befugnis auf andere Stellen übertragen.

§ 4. Wer den Vorschriften des § 1 vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft. In besonders schweren Fällen vorsätzlicher Zuwiderhandlung ist die Strafe Zuchthaus bis zu fünf Jahren.

§ 5. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 6. Diese Verordnug gilt auch im Lande Österreich und in den sudetendeutschen Gebieten.

*

Die von Reichsminister Dr. Goebbels angekündigte Antwort der Reichsregierung auf die feige Mordtat des Juden Grünspan und damit die Antwort an das Weltjudentum auf seine neue unverschämte Herausforderung ist erfolgt. Der Angriff auf das Deutschtum ist blitzschnell auf seine Urheber zurückgefallen. Das mag dem Weltjudentum zeigen, daß Deutschland heute auf jede Herausforderung und auf jeden Angriff auf einen seiner Volksangehörigen die entsprechende Antwort erteilen wird. Als vor nun fast drei Jahren der Jude Frankfurter den Deutschen Gustloff in Davos niederschoß, hat unsere Nation diese Schandtat trotz unverschämter neuer Hetze der internationalen Judenpresse mit großer Geduld hingenommen. Ein zweites Mal läßt sie sich nicht mehr herausfordern. Die Antwort ist diesmal unmißverständlich erteilt worden und sie wird in Zukunft jedem neuen jüdischen Angriff auf Deutsche sofort auf dem Fuße folgen.

Was gibt es Neues?

— Den Juden wird vom 1. Januar ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, der selbständige Betrieb des Handwerks usw. untersagt. Alle Schäden, die durch die Empörung des Volkes vom 8. bis 10. November entstanden sind, müssen von den Juden auf eigene Kosten beseitigt werden. Den Juden in Deutschland wird in ihrer Gesamtheit eine Milliarde Reichsmark als Strafe auferlegt.

— In der deutschen Kirche in Paris fand am Sonnabend die offizielle Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath statt. Das Staatsbegräbnis findet am Donnerstag in Düsseldorf statt.

— Einen großen Sieg erfochten Deutschlands Amateurboxer über die kampfstarke polnische Nationalstaffel. Deutschland konnte den 10. Amateur-Boxländerkampf in der Breslauer Jahrhunderthalle vor etwa 9000 Zuschauern mit 12:4 gewinnen.

3594 Universitätsbibliothek A 236

(Fortsetzung von Seite 1)

Mit besonders stürmischem Beifall dankten die Anwesenden dem Minister für die Mitteilung, daß im Rahmen der jetzt ergriffenen Maßnahmen jüdische Geschäfte aus dem deutschen Wirtschaftsleben überhaupt zum Verschwinden gebracht und in arischen Besitz überführt würden. Mit dem gleichen Jubel wurde die weitere Mitteilung über die von Dr. Goebbels erlassene Verordnung aufgenommen, wonach es Juden verboten ist, deutsche Theater, Kinos oder Varietés zu besuchen. „Es ist eine Entwürdigung unseres deutschen Kunstlebens, das einem Deutschen zugemutet werden soll, in einem Theater oder Kino neben einem Juden zu sitzen!" (Langanhaltender Beifall.) An die Schilderung dieser gesetzlichen Maßnahmen knüpfte der Minister eine ernste Mahnung an die Bevölkerung. Durch alle diese Gesetze und Verordnungen, so erklärte er, wird das Geschäftsleben des Judentums in deutsche Hände überführt.

„Es gibt also heute keine Möglichkeit mehr," betonte Dr. Goebbels mit Nachdruck, „durch Aktionen gegen Geschäfte oder Unternehmungen den Juden überhaupt zu treffen, da sein Besitz in kürzester Frist in deutsche Hände gelangt. Wer sich mithin künftig gegen solche Geschäfte oder Betriebe wendet, schädigt nur das deutsche Volksvermögen. Es darf also in Zukunft solche Aktionen nicht mehr geben. Wer sie unternehmen wollte, vergeht sich jetzt nur noch am deutschen Volksvermögen und hat die entsprechende Strafe zu gewärtigen."

„Die Regierung steht auf der Wacht!" stellte der Minister unter immer neuen Zustimmungskundgebungen fest. „Sie wird keine Provokation des internationalen Judentums unbeantwortet lassen! Ich habe vorgestern den Vertretern der Auslandspresse in Berlin in aller Deutlichkeit vor Augen gehalten, daß jede Aktion des internationalen Judentums in der Welt nur den Juden in Deutschland Schaden zufügt.

Ich bin der festen Überzeugung, daß sich die deutsche Regierung in vollkommener und restloser Übereinstimmung mit dem deutschen Volke befindet! Die Judenfrage wird in kürzester Frist einer das deutsche Volksempfinden befriedigenden Lösung zugeführt! Das Volk will es so, und wir vollstrecken nur seinen Willen!"

Daß ein Teil der Auslandspresse noch Haß ausstreue, berühre uns nicht. Deutschland sei gefestigt und gesichert und niemand habe ihm darein zu reden, wenn es sich gegen lästige Parasiten zur Wehr setze.

Dr. Goebbels schloß mit einem herzlichen Dank an die vielen selbstlosen ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes. Er empfinde tiefe Freude darüber, so viele Menschen als Mitarbeiter zur Verfügung zu haben. Daß in Berlin und im Reich Hunderttausende freiwillig daran mitarbeiten, sei ein wunderbares Zeichen für unsere Berliner Bevölkerung wie für unser ganzes deutsches Volk.

„Als der Führer die Führung des deutschen Volkes übernahm, befand es sich in einem erbarmenswerten, heute kaum noch vorstellbaren Zustand. Er hat in diesen fünf Jahren gewaltige Erfolge zu verzeichnen gehabt: Er hat große Gebiete und zehn Millionen Deutsche dem Reich wieder zugeführt, eine Armee errichtet, Autobahnen gebaut, ein Winterhilfswerk durchgeführt. Alles das aber wiegt nur wenig gegenüber der Tatsache, daß er ein anderes Volk erzogen hat, daß das von Neid und Haß zerrissene Volk von 1933 mit dem von 1938 gar nicht mehr zu vergleichen ist. Das deutsche Volk von heute ist eine wirkliche große, kameradschaftliche Gemeinschaft! Im Geiste dieser Gemeinschaft wollen wir diese schöne Stunde gemeinsam verleben."

*

Die Reichsregierung hat, worauf Dr. Goebbels noch einmal deutlich hingewiesen hat, dem Judentum ihre und damit des deutschen Volkes Antwort erteilt. Die von Generalfeldmarschall Göring erlassenen Anordnungen werden der Welt zeigen, daß Deutschland sich nicht mehr herausfordern läßt. Jetzt, nachdem die Reichsregierung gesprochen hat, ist für Einzelaktionen kein Platz mehr, da die vorhandenen Werte, worauf der Minister unter starker Betonung hinwies, in den nächsten Wochen in deutschen Besitz übergehen.

Die Trauerfeier in Paris.

Zahlreiche französische Kabinettsmitglieder unter den Anwesenden.

dnb. **In der deutschen Kirche in Paris fand am Sonnabendmittag die offizielle Trauerfeier für den Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath statt.**

Als die Eltern des Verstorbenen, die deutsche Delegation, die unter Führung von Staatssekretär von Weizsäcker kurz vorher von Berlin eingetroffen war, der Vertreter des Präsidenten der Republik Oberstleutnant Tassin, der deutsche Botschafter, der Landesgruppenleiter, der Vertreter des französischen Ministerpräsidenten und mehrere Mitglieder des französischen Kabinettsrates vor dem mit Kränzen und Blumen umgebenen Sarg Platz genommen hatten, leitete ein Orgelvorspiel die feierliche Handlung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche ein. Nach der Eingangs-Liturgie spielte das Wendling-Quartett ein Adagio von Rosemüller. Die Ansprache des Pastors Dahlgrün klang aus in dem vom Chor gesungenen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden."

Darauf hielt der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär von Weizsäcker, eine Ansprache.

Im Anschluß hieran erfolgten Kranzniederlegungen. Der Kranz des Führers wurde durch Staatssekretär von Weizsäcker, der Kranz des Reichsaußenministers durch Botschafter Graf Welczeck, der Kranz des Gauleiters der Auslandsorganisation der NSDAP durch Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich niedergelegt. Die Feier endete mit einem Adagio von Beethoven.

Nach Schluß der kirchlichen Feier geleitete der Botschafter den Vertreter des Präsidenten der Republik aus der Kirche und der Botschaftsrat führte die Eltern des Verstorbenen zum Wagen. Der Botschafter, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt und der Landesgruppenleiter nahmen im Vorraum der Kirche Aufstellung zur Abnahme des Trauerdefilees. Unter den Trauergästen sah man außer dem französischen Außenminister Bonnet zahlreiche Vertreter hoher Dienststellen. Von Paris wird der Sarg mit einem Sonderzuge nach Düsseldorf gebracht, wo die Familie eine Familiengruft besitzt. In Düsseldorf wird auch das Staatsbegräbnis für Ernst vom Rath stattfinden.

*

Im Auftrage des Reichsministers Dr. Goebbels legte am Sonnabendvormittag Oberregierungsrat Faber von der Deutschen Botschaft in Paris einen Lorbeerkranz nieder.

*

Staatssekretär von Weizsäcker hat dem französischen Außenminister persönlich seinen Dank für die Haltung der französischen Behörden anläßlich des Attentats in der Deutschen Botschaft ausgedrückt.

Donnerstag Staatsbegräbnis in Düsseldorf.

Das Staatsbegräbnis für Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath findet am Donnerstag, dem 17. November, in Düsseldorf statt.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten vom Raths wird in einem französischen Sonderzug am Dienstag zunächst nach Aachen geleitet, wo er am Mittwoch früh eintrifft.

Kurz nach Eintreffen des Sonderzuges wird die Umbahrung vom französischen auf einen deutschen Sonderzug vorgenommen. Auf allen Bahnhöfen, die der deutsche Sonderzug in langsamer Fahrt passiert und wo die Angehörigen der Parteigliederungen Spalier bilden, ist der Bevölkerung der westdeutschen Grenzgaue Gelegenheit gegeben, dem für Deutschland Gefallenen ihren letzten Gruß zu entbieten.

Beim Eintreffen des Sonderzuges auf dem Bahnhof in Düsseldorf findet eine Feier statt, die auf dem Bahnhofsvorplatz, wo sich inzwischen der Trauerzug aufgestellt haben wird, und auf die umliegenden Straßen, wo die Bevölkerung aus dem ganzen Gaugebiet Spalier bilden wird, übertragen wird. Inmitten von Blumen und Kränzen wird dann Ernst vom Raths Leiche in der Rheinhalle aufgebahrt, wo die Bevölkerung an dem Sarg vorbeiziehen wird.

In der Rheinhalle findet am Donnerstag um 12 Uhr die offizielle Trauerfeier statt. Anschließend wird die Leiche zum Nordfriedhof übergeführt, wo die Beisetzung in einer Familiengruft erfolgt.

Neuer Haftbefehl wegen Mittäterschaft.

Haussuchung bei Abraham Grünspan.

dnb. **Der Pariser Untersuchungsrichter Testiagiere, der mit der gerichtlichen Voruntersuchung über den Mordanschlag auf den Gesandtschaftsrat vom Rath betraut ist, hat gegen den Onkel und die Tante des Attentäters, Abraham und Chana Grünspan, einen neuen Haftbefehl wegen Mittäterschaft am Mord erlassen. Die beiden Mitangeklagten haben zu den bisher bereits herangezogenen zwei Verteidigern einen dritten Advokaten, den bei früheren antideutschen Hetzkampagnen hervorgetretenen Rechtsanwalt de Mero-Giafferi, hinzugezogen. Bei einer auf Veranlassung des Untersuchungsrichters vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung des Abraham Grünspan wurden zahlreiche in deutscher und jüdischer Sprache abgefaßte Schreiben beschlagnahmt, die einem vereidigten Übersetzer zugeleitet werden.**

Großer Erfolg der Japaner.

Die Stadt Yotschau besetzt.

Die japanischen Truppen, die an der Kanton-Hankau-Bahn entlang in südlicher Richtung vorstießen, haben am Freitag, wie der japanische Heeresbericht meldet, die wichtige Stadt Yotschau eingenommen.

Yotschau ist eine bedeutende Stadt an der Kanton-Hankau-Bahn, 225 Kilometer südlich von Hankau und 128 Kilometer nordöstlich von Tschangscha, der Hauptstadt der Provinz Hunan. Militärische Sachverständige heben hervor, daß mit dem Fall von Yotschau die wichtigste Außenstellung der Chinesen für die Verteidigung von Tschangscha zusammengebrochen ist. Angesichts des Herannahens der japanischen Truppen haben die chinesischen Behörden die Räumung Tschangschas angeordnet. Ein Teil der chinesischen Provinzialbehörden haben bereits die Stadt verlassen. Unter der Bevölkerung setzte eine Massenflucht ein.

Weitere Fortschritte am Ebro.

Kommission für Gefangenenaustausch bei Franco.

Die nationalspanischen Truppen des Generals Yague besetzten am Sonntag an der Ebro-Front die acht Kilometer nördlich der Hauptstraße Gandesa—Mora del Ebro gelegene Ortschaft Fatarella und besetzten die nach der Stadt Asco führenden Wege. Die Bolschewisten beschränkten sich auf Rückzugsgefechte in den zwischen Fatarella und dem Ebro gelegenen Bergen, um den Rückmarsch der roten Truppen über die Brücke bei Flix zu decken. Flix ist der einzige größere Ort, der sich am rechten Ufer noch in der Hand der Roten befindet.

Großes Fahrzeugprogramm der Reichsbahn.

Künftig allen Aufgaben gewachsen.

Staatssekretär Kleinmann sprach in Augsburg auf der 7. Reichstagung der Fachschaft I der Reichsbahnbeamten über die Aufgabe der deutschen Reichsbahn im großdeutschen Verkehr. Er kündigte ein Fahrzeugbauprogramm an, wie es in der Eisenbahngeschichte noch nicht dagewesen sei. Dieses Fahrzeugbauprogramm werde die Reichsbahn in die Lage versetzen, allen Aufgaben, die ihr künftig gestellt würden, gerecht zu werden. Die Reichsbahn werde weiter im Interesse der Fortentwicklung der Motorisierung ihren Kraftwagenpark erheblich vergrößern, um die Zusammenarbeit zwischen Schiene und Landstraße immer enger zu gestalten.

---

dnb. **Reichsautobahnstrecke Recklinghausen—Bielefeld im Verkehr.** Am Sonnabendvormittag wurde durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, die neue Reichsautobahnteilstrecke Recklinghausen — Brackwede (Bielefeld) im Zuge der großen Reichsautobahnverbindung von Rhein und Ruhr zur Reichshauptstadt, die damit von Köln bis Bielefeld durchgehend befahrbar ist, feierlich dem Verkehr übergeben. Die neue Strecke ist 110,6 Kilometer lang.

dnb **Der fünfte Hochofen in Eisenerz angeblasen.** Im Rahmen einer eindrucksvollen Feier wurde Freitag von Gauleiter Uiberreither der fünfte und letzte Hochofen im Gau Steiermark in Betrieb genommen.

Anschluß nach Alteichen!

Roman von Anny von Panhuys.

28) (Nachdruck verboten.)

Joachim Rademacher bezeigte Dankbarkeit und empfand auch Dankbarkeit, aber wie ein Alpdruck senkte sich der Gedanke auf sein Herz, ob für ihn alles weiterhin gut und glatt gehen würde, so daß er bleiben durfte, bis die Bergbahn fertig war.

Die Reise nach Freiburg machte Arna mit. Man fuhr morgens im Auto ab. Wie ein seliger Traum war für Joachim Rademacher das Erleben, neben Arna Falke sitzen zu dürfen. Stundenlang. Ihr reines Profil heimlich betrachtend, wenn sie hinausschaute zum Fenster. Wie ein seliger Traum war das schnelle Dahinsausen über die breiten Landstraßen. Wie endlos weit entfernt vom Heute lag alles, was ihn einmal so bedrückt, das enge kleine Leben seiner Vergangenheit. Wie endlos weit vom Heute lag Menke & Co. Und Betty, wo war sie? Er ward sich jetzt erst so recht, so ganz durchdrungen klar, wie wenig sie ihm gegolten. Nichts, gar nichts! Ein junges blondes Mädel, die Tochter seiner Wirtin, war Betty gewesen, alles andere war dumm und sinnlos. Betty hatte ihn ja auch nicht geliebt, sie hatte in ihm nur die Zukunftsversorgung gesehen.

Er empfand Stolz. Er war kein bedeutungsloses Nullchen mehr, wenn man die Menschen, je nach ihrem Wert, mit Zahlen verglich. Es liefen ja so schrecklich viele Nullen herum, aber er war keine mehr. Nein, jetzt nicht mehr.

Arna unterhielt sich angeregt mit ihm, aber als er einmal etwas zu enthusiastisch von dem Genuß sprach, den er jetzt empfand, so im Auto dahinzugleiten, sah sie ihn ein wenig befremdet an.

„Man könnte, wenn man Sie hört, fast glauben, Sie hätten noch keine längere Autofahrt gemacht, Mister Maker."

Er erschrak ein wenig. Richtig, er hätte nicht vergessen dürfen, daß er Mister Maker war für Arna.

Er erwiderte: „Meine Begeisterung gilt mehr der Gegend, der Landschaft. Im übrigen haben Sie sich eben versprochen, gnädiges Fräulein, ich heiße Joachim Rademacher."

Ihr Vater lachte und sie lächelte: „Manchmal streikt mein Gedächtnis, Herr Rademacher."

Er dachte, was gäbe er dafür, wenn er den Namen James Maker für immer aus ihrem Gedächtnis tilgen könnte. Aus ihrem Gedächtnis und aus dem ihres Vaters. Peter Paul Falke meinte nachdenklich: „Ich habe mich schnell an Ihren Decknamen gewöhnt."

In Freiburg stieg Peter Paul Falke in einem der elegantesten Hotels ab. Joachim Rademacher erhielt ein Zimmer gerade gegenüber von dem Arnas. Da alles schriftlich vorbereitet war, konnten Peter Paul Falke und Joachim Rademacher schon am nächsten Vormittag zu der Zusammenkunft gehen, die im Hause eines Hauptgeldmannes der projektierten Bergbahn stattfinden sollte. Ein vornehmes Haus, ein sehr würdiger Hausherr, von Beruf Bankier, dem man den gediegenen Reichtum vom Gesicht ablas.

Jetzt überfiel Joachim doch wieder Befangenheit. Wohl war er sich vollkommen darüber klar, was er sprechen mußte, er war auch auf Einwände vorbereitet, aber als er dann von Peter Paul Falke vorgestellt wurde, kam das Bangen. War er nicht ein kleiner Gernegroß, der sich an Aufgaben wagte, denen er nicht gewachsen war? Peter Paul Falke unterhielt sich mit den Herren, die, ein halbes Dutzend an der Zahl, an einem langen Tisch saßen. Fast genau so, wie er sich alles bei dieser Zusammenkunft vorgestellt hatte, sah es hier aus, stellte Joachim fest. Nach einer halben Stunde, in der er fast gar nicht beachtet worden war und die er dazu benützte, sich immer überflüssiger und unbedeutender vorzukommen, fiel sein Name. Peter Paul Falke hatte schon mehrmals erstaunt zu ihm herübergeblickt und ärgerlich festgestellt, er, der hier die Hauptrolle spielen sollte, schien gar nicht bei der Sache zu sein. Man hätte meinen können, er schliefe mit offenen Augen. Deshalb war der Anruf vielleicht etwas zu laut, etwas zu scharf ausgefallen.

Joachim schoß hoch. „Bitte sehr, Herr Direktor?"

„Haben Sie die Güte, den Herren unseren Bauplan zu erläutern, Herr Rademacher," erfolgte die Antwort. Peter Paul Falke sah ihn dabei mit einem Blick an, der deutlich ermunterte, nein befahl: Jetzt reiß Dich zusammen, jetzt zeige, was in Dir steckt, jetzt kommt es darauf an!

Joachim Rademacher, der die große Zeichnung, den Gesamtplan des Projekts schon aufgerollt hatte, holte tief aber unhörbar Atem. Wie durch einen Nebelschleier sah er die Gesichter der sechs fremden Herren, die ihn, trotzdem er ihnen vorgestellt worden war, jetzt erst zu bemerken schienen. Die Gesichter waren alle ernst und wichtig, einige schienen ein wenig spöttisch.

Er dachte an Doktor Dillfang, den durfte er nicht enttäuschen. Er wollte mit der Phantasie Arnas Schönheit zu seiner Ermutigung herzwingen. An sie denken. Statt dessen sah er mit einem Male wie eine Vision ganz deutlich Lissi, die ihm die erste Mitteilung davon gemacht, daß er mit nach Freiburg sollte. Ihm war es, als ob ihr frischer Mund lachte: „Nur keine Angst!" Wie drollig sie errötet war, als er zum Dank für die gute Mitteilung ihre Hand geküßt.

Er mußte lächeln, und das Lächeln nahm seinem Gesicht die Befangenheit. Er fühlte, sein Lächeln nahm ihm aber nicht nur die äußere, sondern auch die innere Befangenheit; sich straffer aufrichtend, begann er zu sprechen.

Schon der erste Satz klang frei und leicht. Er war wie im Plauderton hingeworfen. Es lag ja auch noch keine Wichtigkeit in dem Satz. Erst als sein Finger auf die Zeichnung tippte, ward seine Rede warm. Ihm war es, als sähe er in Wirklichkeit die Bergbahn vor seinen Augen entstehen. Vom ersten Spatenstich an bis zu der feierlichen Einweihung.

Mit gut gewählten Worten baute er vor den geistigen Augen seiner Hörer das Werk auf, und die Zahlen und Maße unterbrachen nicht trocken und ernüchternd seine immer begeisterter werdende Rede, sondern sie fügten sich wie stützende Balken ein, gaben allem Sicherheit und Wirklichkeitswert.

Als er geendet, nickte der Hauptaktionär fast väterlich wohlwollend. „Der Herr versteht einem die Geschichte so klarzumachen, daß man sich erst besinnen muß, der Bau ist ja noch gar nicht begonnen, und wir unterhandeln erst."

Joachim Rademacher war froh, den schwersten Teil seiner Aufgabe befriedigend gelöst zu haben, denn Peter Paul Falke warf ihm einen unverkennbar sehr freundlichen Blick zu.

Der Hauptaktionär, Bankier Stettmann, stellte jetzt eine sehr sachliche Frage. Sofort gab Joachim Rademacher Antwort, und nun mischte sich Peter Paul Falke ein. Ein Stündchen später gab es ein allgemeines Händeschütteln. Die „Rheinland" hatte den Auftrag erhalten, die Bergbahn zu bauen. Aber erst im Frühjahr sollte mit den Vorarbeiten begonnen werden. Da sah Joachim Rademacher seine Hoffnung schwinden, den Bau noch bis zu Ende mit durchführen zu dürfen. Denn viel länger als ein Jahr durfte er wohl kaum bei der „Rheinland" bleiben. Peter Paul Falke und Arna würden ja nicht begreifen, wenn er noch länger von „Daheim" wegbliebe.

Am nächsten Vormittag gab es noch eine längere Besprechung mit den maßgebenden Herren, und dann sandte Peter Paul Falke eine Depesche an Doktor Dillfang. Als der Oberingenieur die Depesche auf dem Büro erhielt, war gerade Lissi dabei, um zu fragen, ob Nachricht vom Vater gekommen wäre. Doktor Dillfang reichte ihr das Telegramm.

Lissi las: Alles unterschrieben. Beginn der Arbeit frühes Frühjahr. Rademacher sehr tüchtig.

Lissi strahlte, und Doktor Dillfang sagte belustigt:

„Freust Du Dich so sehr, kleines Mädel, weil die „Rheinland" wieder einen netten Auftrag bekommen hat?" Lächelnd fügte er hinzu. „Wir haben auch sonst zu tun, verhungert wäre die „Rheinland" ohne den Auftrag gerade auch nicht."

Sie strahlte ihn an: „Besonders freue ich mich, weil Vater depeschierte, Herr Rademacher ist tüchtig. Ich mag ihn so gern. Onkel Dillfang."

Der Oberingenieur pflegte immer, wenn er nichts zu sagen wußte oder nichts anderes sagen wollte: „Tja, tja!" zu machen. Das tat er auch jetzt. Eine Minute später fragte er: „Warum gefällt er Dir denn so gut, Lissi?" (Forts. folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 14. November 1938.

„Die Frau als Hüterin völkischen Erbes".

Ueber dieses Thema sprach in dem gut besuchten Saal des Gasthauses „Zur goldenen Sonne" Pgn. von Scheliha in einer Veranstaltung des Deutschen Frauenwerks und Deutschen Volksbildungswerks. Unter Leitung des Pg. Reining wurden zur Eröffnung zwei Musikstücke aus Niederösterreich: „Deutsche aus Wien" und ein Menuett zu Gehör gebracht. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: „Erde schafft das Neue" begrüßte die Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Schuppius die erschienenen Volksgenossen, wobei des durch jüdische Mörderhand verstorbenen Gesandtschaftsrats vom Rath durch Erheben von den Plätzen gedacht wurde. Bevor Pgn. von Scheliha das Wort ergriff, wurde ein Spruch „Die Mutter" von Herybert Wenzel vorgetragen und ein Gruppenlied: „Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit" gesungen. Die Rednerin wies zuerst auf die Bedeutung „Volk" hin und betonte in ihren Ausführungen, daß früher nur das „Ich" im Vordergrund gestanden hat, wogegen heut das „Wir" das Ganze bildet. Erbgut ist dem Kinde geboren, kann aber nicht erzogen werden. Auch die rassische Zusammensetzung und Reinheit des Blutes sowie kurz die Judenfrage fanden unter den Zuhörern großen Anklang. Zum Schluß ging Pgn. v. Scheliha auf die Bedeutung des Nachwuchses ein. Großen Beifall lohnte die Rednerin für den sehr aufschlußreichen und interessanten Vortrag. Den Abschluß dieser Veranstaltung bildeten ein weiteres Musikstück und das Schlußwort des Ortsgruppenleiters der NSDAP., der darauf hinwies, daß auch eine Frauenversammlung für die Männer von großer Wichtigkeit ist.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 14. November, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer = 767,1 mm, gestern früh = 767,8 mm, Thermometer = 5,2° C., Tieftemperatur nachts = 4,0°, Boden = 2,8°, Maximum gestern = 16,0°, Minimum = 3,5°, Boden = 1,0°, relative Feuchtigkeit = 97%, Wind = SW., 0—1, Bewölkung = Himmel unbedeckt, Fernsicht = 6—7 km, Bodennebel, Niederschlag = stark getaut. Wetter heut: meist heiter, schwache, westliche Winde, mild.

122 Zahnstationen der NSV.

Da sich bei allen Untersuchungen ergab, daß die zahnärztliche Versorgung unserer Jugend allgemein völlig unzureichend ist, richtete die NS.-Volkswohlfahrt 1935 eine eigene Jugendzahnpflege ein, über deren bisherige Erfolge die „Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege" berichtet. Die Jugendzahnpflege der NSV. betreut Kinder bis zum 14., teilweise bis zum 16. Lebensjahr. Sie erfaßt jeweils die Jugend eines ganzen Ortes, die untersucht und bis zur völligen Sanierung des Gebisses behandelt wird. In einem Abstand von einem Jahr wird die Maßnahme wiederholt. Bisher sind 723 Schulorte aufgesucht und etwa 90 000 Schüler saniert und nachbehandelt worden. Die NSV. hat dafür fast eine Million Mark aufgewendet. Der Wert der Leistungen liegt noch bedeutend höher. Nach den Gebührensätzen der Krankenkassen hätten die Aufwendungen für jedes Kind 15 Mark betragen. Gegenwärtig sind 122 Zahnstationen eingesetzt, die sich auf fast alle Gaue verteilen. Die Zahnstationen, die durchweg fahrbar sind, verfügen über 123 Zahnärzte und 61 Helferinnen. Der Einsatz ist auch bereits auf die deutsche Ostmark erstreckt worden.

Wer will zur motorisierten Gendarmerie?

Die motorisierten Gendarmeriebereitschaften Breslau, Waldenburger Straße 100, Bunzlau, Haynauer Landstraße, und Oppeln, Rosenbergerstraße, stellen laufend, am 1. jedes Monats, Wachtmeister ein, die nachstehenden Bedingungen entsprechen müssen: 1. Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit. 2. Deutschblütige oder artverwandte Abstammung (eine Einstellung von jüdischen Mischlingen ist ausgeschlossen). 3. Unbescholtenheit. 4. Körperliche Eignung und Besitz der für den Dienst der motorisierten Gendarmerie erforderlichen sonstigen Fähigkeiten. Brillenträger werden nicht eingestellt. 5. Mindestgröße 1,70 Meter (bei besonderer geistiger Eignung 1,68 Meter, in Ausnahmefällen 1,66 Meter). 6. Vorwurfsfrei erfüllte Dienstpflicht in der ॥-Verfügungstruppe oder Wehrmacht von mindestens ein Jahr (für österreichische Bewerber mindestens ein Vierteljahr). 7. Alter: Vollendetes 20. bis 23. Lebensjahr am Tage der Einstellung, bei sonstiger besonderer Eignung bis vollendetes 24. Lebensjahr. 8. Ledig. 9. Bestehen der Eignungsprüfung. Körperliche Mindestleistungen: 1500-Meter-Lauf unter 6 Minuten, Weitsprung mindestens 4,25 Meter, Handgranatenweitwurf mindestens 32 Meter. 10. Erwünscht: Sportliche Vorbildung (Reichssportabzeichen, SA.-Sportabzeichen, Freischwimmerzeugnis oder Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft). 11. Besitz des Führerscheins mindestens einer Klasse. Angehörige der NSDAP. oder ihrer Gliederungen werden bevorzugt eingestellt. Bewerber, die sich schon um Einstellung in die Schutzpolizei beworben haben, können sich nicht um Einstellung in die motorisierte Gendarmerie bewerben. Die Bewerbung hat ab sofort unter Vorlage eines handschriftlich selbstverfaßten Einstellungsgesuches bei einer oben bezeichneten, dem Wohnort des Bewerbers zunächst gelegenen motorisierten Gendarmeriebereitschaft zu erfolgen.

Des Bußtages wegen gelangt die nächste Nummer d. Bl. schon am **Dienstag, den 15. November d. J., nachmittags** zur gewohnten Stunde zur Ausgabe.

Die Geschäftsstelle.

Planmäßige Ausgrabung der Zeisburg.

Unweit von Freiburg liegt an den Abhängen eines Berges tief im Walde versteckt die alte Zeisburg, von deren Pracht noch vor wenigen Jahren nur ein paar Mauerreste zeugten. Da die Ruine, die mit zu den schönsten Schlesiens gehört, immer mehr zu verfallen drohte, entschloß man sich zu einer umfangreichen Ausgrabung und Wiederherstellung, die dank der Initiative von Landmesser Bremer aus Waldenburg im Jahre 1927 begonnen wurde, sich zunächst aber auf vorbereitende Arbeiten erstreckte. Waren es damals ein paar Jungen, die der von seiner Aufgabe beseelte Landmesser zu gewinnen vermochte, und die bei den notwendigen Vermessungen und Schachtarbeiten freiwillige Hilfe leisteten, so ist inzwischen die Hitler-Jugend eingesetzt worden, die sich in zusätzlichem HJ.-Dienst um die Förderung der Arbeiten bemüht. Dazu kommt, daß durch den Provinzialkonservator von Schlesien, Dr. Grundmann, inzwischen auch beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt wurden, so daß nunmehr an einen ordentlichen und planmäßigen Ausbau herangegangen werden kann.

In den letzten Jahren ist zunächst einmal das erste Eingangstor hinter der Burgbrücke fertiggestellt worden. Weiter wurde ein Kellergewölbe mit Dachpappe eingedeckt, alte Ofenreste aus dem Pallas instand gesetzt und andere in der Vorburg ebenfalls vor dem Verfall geschützt. Zur Zeit geht man daran, in der östlichen Vorburg eine kleine Unterkunft für die Burgenkameradschaft zu schaffen, in der sie sich bei ungünstiger Witterung aufhalten kann. Diese Burgenkameradschaft, die auf Anregung des Provinzialkonservators durch eine Anordnung der Gebietsführung der HJ. aufgestellt wurde, ist Sonntag für Sonntag auf der Burg und leistet weitere Ausgrabungsarbeiten. Besonders hervorgetan hat sich in diesem Rahmen eine Kameradschaft des HJ.-Bannes 375 Waldenburg, die in Stärke von 15 Mann regelmäßig zum Dienst erscheint. Die Jungen betätigen sich vor allem in Schachtarbeiten, unterstützen den Leiter bei seinen wissenschaftlichen Forschungen, roden Baumstümpfe, sammeln Steine, die zum Wiederaufbau benötigt werden und machen sich auch sonst in jeder Weise nützlich. Bei einigen der Jungen ist das Interesse so groß, daß sie sich auch außerhalb ihres Dienstes noch freiwillig zur Arbeit einfinden.

Die Ruine der Burg, die noch jetzt von der Größe der einstigen Anlage beredtes Zeugnis ablegt, ist schon in ihrem derzeitigen Zustand eine Sehenswürdigkeit. Die Burg wird zum ersten Male im Jahre 1242 urkundlich erwähnt, doch schließt dies die Möglichkeit nicht aus, daß sie auch schon lange vorher bestanden hat.

Als ihr Gründer und Erbauer wird heute Peter von Cziskenburg angenommen. Bei der Länderteilung von 1277 gewann die Burg, die damals den Namen Czeisberg führte, erhöhte Bedeutung. Von ihr aus hatte der Ritter von Adlungsbach für den Herzog Heinrich III. seine Schutzpflicht ausgeübt. Nun wurde die Zeisburg Landesburg und der Ritter mußte seinen Platz einem Burggrafen räumen. Wem Herzog Heinrich IV. die Burg anvertraute, steht nicht fest. Wahrscheinlich war es einer der „Bolzen". 1337, 1339 und 1342 wird ein Heinrich von Cygenberg oder Czisgenberg erwähnt. Im Jahre 1355 mußte Herzog Bolko II. gegen eine Anzahl von Burgherren, zu denen auch der vom Zeisberge gehörte, wegen Landfriedensbruchs vorgehen. Der Name dieses Burgherrn ist nicht überliefert worden. 1357 war Nickel Bolze der Besitzer, der später Burghauptmann in Striegau wurde. Aeltere Chronisten wie Naso (1667) und Luccas (1689), berichten übereinstimmend, daß die Burg im Jahre 1427 „Bey der hussitischen Unruhe" zerstört worden ist. Sie ist dann nicht wieder aufgebaut worden, doch erwarben die Zettritze später den Zeisberg.

In jedem Jahr Viehzählung.

Die Reichsregierung hat durch ein „Gesetz über Viehzählungen", das am 1. Januar 1939 in Kraft treten wird, bestimmt, daß in jedem Jahre im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung stattfindet, deren Tag und Umfang der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt. Die Länder und Gemeinden können mit Genehmigung des Reichsernährungs- und des Reichswirtschaftsministers über den Umfang der Zählung hinausgehen. Der Reichsernährungsminister kann außer der allgemeinen Viehzählung Sonder- und Teilzählungen für einzelne oder mehrere Vieharten anordnen und bestimmen, daß zugleich andere ergänzende Erhebungen erfolgen. Das Gesetz regelt weiter die Mitwirkung der Statistischen Aemter und der Gemeinden und verpflichtet die Viehhalter sowie sonst befragte Personen, innerhalb der gesetzten Frist die geforderten Angaben zu machen und Auskünfte zu erteilen. Den Zählern ist die Besichtigung von Ställen und Oertlichkeiten, in denen Vieh gehalten wird oder werden kann, zu gestatten. Vor der Besichtigung ist der Viehhalter zu benachrichtigen. Die von den befragten Personen gemachten Angaben werden nur zu statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken verwendet. Die Zähler usw. sind im übrigen zur Verschwiegenheit verpflichtet. Wer vorsätzlich die geforderten Auskünfte nicht oder unvollständig erteilt, oder wer den Zählern die Besichtigung nicht gestattet, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bedroht.

Ströbel, 14. November. Am 11. d. Mts. beging der Altersrentner Karl Steinert von hier mit seiner Ehefrau Pauline das Fest der goldenen Hochzeit. Die beiden Eheleute erfreuen sich noch großer Rüstigkeit. Der Jubelbräutigam befindet sich im 73. Lebensjahr und die -braut ist fast im gleichen Alter. Der Ehe sind 9 Kinder entsprossen, von denen 2 Söhne den Heldentod im bezw. kurz nach dem Weltkriege fanden. 2 Söhne und 2 Töchter nebst 18 Enkelkindern haben nun diesen schönen und seltenen Ehrentag des Jubelpaares erlebt. Wir gratulieren den beiden Ehegatten noch nachträglich und wünschen ihnen einen weiteren glücklichen Lebensabend.

Unser die Heimat!

Mit derselben werden Sie aufs engste durch Ihr Heimatblatt, den „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend", verbunden.

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greiser G. m. b H., Rastatt.

47)

Der Maler schüttelte den Kopf: „Günther — —"

„Du bist erstaunt, weil ich nicht vor sie hintrete und ihr sage: Inge, ich habe dich gern, ich will dich zur Frau — nicht wahr, das wundert dich? — Ach, es wäre sogar möglich, daß sie nicht nein sagen würde. Aber die Welt würde anders denken: Ich bin ein armer Teufel geworden, wenn auch nicht durch meine Schuld — was liegt näher, als eine reiche Frau zu heiraten, die erste beste eben, die da kommt? — Da hätt' ich Siebenbrunn mit einem Schlag zurück, und noch so viel anderes Geld dazu! — Und sie, Beni, sie hätte dann eben einen Baron aus altem Haus, wie sie ihn möchte — ihr Vater hat sich wohl nicht umsonst so ausführlich nach uns erkundigt —"

„Das glaubst du von ihr? Das —?"

„Ich hätte die Hände für sie ins Feuer gelegt!" Der Baron war aufgesprungen und suchte mit hastigen Händen in seinen Taschen. „Aber man kennt solche Fälle, es wäre nicht das erste Mal, daß man dem neuen Geld den Glanz des alten Adels anhängen will — und heute morgen habe ich das erhalten!" Er riß einen Brief aus der Brusttasche und warf ihn dem Maler auf den Schoß. „Da! Lies das! — Und wenn solche namenlose Dinge auch immer Erbärmlichkeiten sind — sie zeigen doch, wie man darüber denkt!" Er wandte sich um und schritt gegen den See, Benjamin allein auf der Bank zurücklassend.

Der Maler faltete das zerknitterte Stück Papier auseinander; es waren nur wenige Zeilen, auf einfachem Büropapier mit Schreibmaschine geschrieben: „Sehr geehrter Herr Baron! — Erlauben Sie einem objektiven Beobachter eine kleine Warnung. Die junge Dame, der Sie augenscheinlich eine gewisse Sympathie entgegenbringen, will nichts andres als Ihren Namen. Ich erinnere Sie an ähnliche Fälle. Auch die Familie wünscht es. Selbstverständlich möchte ich Sie in Ihren Handlungen keineswegs beeinflussen, würde es aber bedauern, wenn wieder einmal der alte Adel unseres Landes dazu herhalten müßte, den neuen Reichtum eines fremden Landes zu verschönern. Einer, der Ihnen wohl will." — Das Blatt war an vier Stellen eingerissen, es war augenscheinlich, daß es Günther in der ersten Erregung hatte zerreißen wollen.

Der Maler stand auf und trat zu seinem Freund, der mit versonnenen Augen am Ufer stand. „Hier hast du das zurück! — Oder besser, wenn du keinen besonderen Wert darauf legst, dann laß es mir." Er steckte den Brief sorgfältig ein. „Nun? — Und was ist deine Meinung über das liebliche Blättchen?"

„Anonyme Briefe sind etwas Furchtbares, Beni. Ich glaube kein Wort von diesem Gewäsch — aber es trägt doch dazu bei, mich in meinem Entschluß zu bestärken."

„Du bist so anständig, Mensch, daß man dich einmal einsperren müßte dafür!" schimpfte der Maler in komischer Verzweiflung. „Da ist nun ein Mädel, das du lieb hast — es ist doch so?" Der Freund gab keine Antwort. „Und da ist das Mädel, und das mag dich —"

„Meinst du das?"

„Bist du blind? — Oder soll man es dir noch in die Ohren schreien? — Das scheint jeder Mensch in Siebenbrunn und Umgebung zu wissen, nur du nicht! — Und weil sie nun zufällig Geld hat und du adelig bist, drum fährst du fort, — ja, aber das sieht dir ähnlich. Bei allen Heiligen!" Er seufzte schwer. „Willst du vielleicht sagen, daß du das Rennen nicht mithalten wirst?"

„Nein. Ich habe es ihr versprochen, mein Name steht auch schon unter den Nennungen. — Aber am Tage darauf — oder am gleichen noch — denn auf ein paar Stunden mehr oder weniger kommt es ja noch nicht an — und dann ist es eben vorbei." Der junge Urach wandte sich langsam gegen den Freund. „Es ist möglich, daß ich anders handeln würde, wenn ich dein Temperament hätte, Beni."

„Allerdings."

„Ich habe einmal eine schwere Enttäuschung durchgemacht, damals, als ich erfahren mußte, daß mein Vater anders war, als ich ihn eine ganze Jugend hindurch sah. Ein zweites Mal erleben zu müssen, daß es so sein kann — das möchte ich nicht, Beni." Er ging langsamen Schrittes dem Dorfe zu, von Benjamin gefolgt.

Eben, als sie in das Hoftor einbiegen wollten, kam der Verwalter in höchster Eile aus dem Haus. Ein Knecht lief hinter ihm her. Als Schäffer den Baron sah, kam er in Hasten auf ihn zu: „Man ruft mich eben zu Ilsabeth, Herr Baron — sie scheint krank zu sein."

Der junge Urach hörte es erschrocken. „Schäffer! Was ist's?"

„Ich weiß es selbst noch nicht. — Aber die Haushälterin hat nach mir geschickt — und nun —" er deutete auf den Knecht, der außer Atem dastand. „Nun möchte ich gleich —"

Stadt- und Landkreis Breslau.

Vom Zoo. Das bisher milde Novemberwetter gestattet immer noch, den größten Teil der tropischen Tiere, die sonst bei Anbruch des Winters in warme Häuser umquartieren müssen, tagsüber im Freien zu lassen. Aber auch alles das, was bereits in den Häusern bleiben muß, ist ja für das Publikum gut zugänglich. Die großen Freianlagen im Erweiterungsteil, zum mindesten die der Bären und Robben, werden auch den ganzen Winter über voll besetzt bleiben, da ja hier Tiere untergebracht wurden, die auch gegen die Unbilden eines schlesischen Winters gefeit sind. Das Innere des neuen Antilopenhauses kann leider immer noch nicht für den Besuch durch das Publikum freigegeben werden, da eine Übertragungsmöglichkeit der Maul- und Klauenseuche, die ja in Schlesien noch nicht ganz erloschen ist, zur Zeit noch besteht. Wer Glück hat, kann jetzt im großen Raubtierhaus ein reizendes Idyll beobachten. Die brave Löwenmutter „Puttel" liegt nämlich schon zeitweise mit ihrem ganzen Kindersegen außerhalb der Wochenstube. Bisweilen gehen die Junglöwen, die zur Zeit etwa so groß wie eine ¾ wüchsige Hauskatze sind, auch schon allein auf Entdeckungsreisen oder versuchen miteinander zu spielen, wenn auch alles noch auf sehr wackligen Läufen geschieht.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Schlesischer Kunstpreis für Bodo Zimmermann.

dnb. **Die fünfte schlesische Kunstausstellung wurde der DKK zufolge am Sonntagnachmittag in den im Sommer zu Ausstellungszwecken ausgebauten Räumen des Schlosses durch den Landeshauptmann Adamczyk eröffnet. Damit war die Verkündung des Preisträgers des schlesischen Kunstpreises 1938 durch den Gauleiter und Oberpräsidenten Josef Wagner verbunden. Der Preis wurde in diesem Jahre ungeteilt im ganzen vergeben und der Graphiker Bodo Zimmermann (Breslau) damit ausgezeichnet.**

Polizeibericht vom 11. bis 12. November

Fundsachen.

Als gefunden wurden abgegeben: eine Handtasche, ein Geldschein, eine goldene Damenarmbanduhr, ein Herrenhut, ein Damenschirm, einige Taschentücher, eine Geldbörse mit Inhalt, drei Beutel mit Turnschuhen, eine Gartenschere, verschiedene Ausweise auf den Namen Walter Minde.

Wochenbericht.

In der Zeit vom 5. November bis 12. November 1938 wurden 25 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften erteilt. Es meldeten sich 4 Personen obdachlos. 2 Personen wurden wegen Trunkenheit in polizeiliche Verwahrung genommen.

= **Lyzeallehrer a. D. Teuschler gestorben.** Am 11. November verschied hier der Lyzeallehrer a. D. Rudolf Teuschler im 87. Lebensjahre. Er war bis ins hohe Alter bei seiner Frische eine allseits beliebte bekannte Persönlichkeit von Schweidnitz. 40 Jahre (von 1876 bis 1916) hat er am früheren Schweidnitzer Lyzeum (Städt. höhere Mädchenschule an der Äußeren Kirchstraße) gewirkt. Er war ein Lehrer von innerem Beruf, der es verstand, seinen Schülerinnen die Schule vom ersten Tage an lieb zu machen.

= **In der Bahnhofshalle des Hauptbahnhofs** schreiten die Umbauarbeiten rüstig fort. Die Verkleidung der Baustelle ist jetzt abgebrochen worden und man sieht, daß die früheren Schalter für Fahrkarten- und Gepäckausgabe bereits verschwunden sind. Dort werden sich in Zukunft die Durchgänge zu dem neuen Teil der Wartehalle befinden. In der alten Halle ist bereits ein großes Gerüst erstellt worden. Auch am Eingang zu dem neuen Teil der Halle wird schon gearbeitet.

= **Abschied von Schweidnitz** nahm gestern das erste Bataillon unseres Infanterie-Regiments. Auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofs spielte das Musikkorps des Infanterie-Regiments unermüdlich flotte Märsche. Viele Angehörige und selbstverständlich auch andere Volksgenossen hatten sich eingefunden, um unseren Soldaten ein Lebewohl zuzurufen. Es war ein herzlicher Abschied, der den Soldaten noch einmal die Verbundenheit mit der alten Garnisonstadt zeigte.

= **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich gestern an der Vorwerkstraße, Ecke Obere Bolkostraße. Zwei Kraftwagen, von denen der eine nach der Stadt fuhr, der andere in Richtung Artilleriekaserne, stießen zusammen. Durch die Wucht des Anpralls wurde der eine Kraftwagen umgeworfen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Die Insassen kamen noch glimpflich davon. Wie wir hören, soll diese Gefahrenecke, an der sich immer wieder Unfälle ereignen, mit einem Stopschild gekennzeichnet werden.

db. **Esdorf.** 70. Geburtstag. Am Bußtag feiert Frau Olga Roll ihren 70. Geburtstag. Nach dem Kriege mußte die Jubilarin mit ihrer Familie aus Posen flüchten und hat in Esdorf ihre neue Heimat gefunden. Wir sprechen der treuen Leserin unserer Zeitung die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Jubelfeste aus. — Nähabende der NSV. Im Monat November hat die NSV ihre Nähabende wieder aufgenommen. Sie finden an jedem Mittwoch in der evangelischen Schule statt. In diesem Winter gewinnen diese Abende dadurch ihre besondere Bedeutung, daß Bekleidungsstücke für sudetendeutsche Kinder gefertigt werden sollen. In dieser Woche findet der Nähabend des Bußtages wegen am Donnerstag statt.

Die fünfte Schlesische Kunstausstellung.

Ergänzung durch eine Ausstellung schlesischen Kunst-Handwerks.

Zum ersten Male hat sich die nun schon seit 1933 alljährlich stattfindende schlesische Kunstausstellung ihre Pforten in dem neuen Ausstellungsraum im Seitenflügel des Schlosses geöffnet. Wenn die bisherigen Ausstellungen in den weitläufigen Räumen des Poelzig-Baues mehr eine Vielfalt bringen mußten, so nötigen die Ausstellungsräume im Schloß zu einer engeren Wahl, die der Ausstellung einen geschlossenereren Eindruck gegeben hat. Wenngleich die Zahl der ausgestellten Werke und somit auch die Zahl der ausstellenden Künstler begrenzt ist so hat dafür die Ausstellung an Wirkungsmöglichkeit durch den geschlossenen Eindruck wie durch die günstige Lage inmitten der Stadt gewonnen, was dem schlesischen Kunstschaffen letzten Endes zugute kommen wird. Besonderes Gewicht hat die 5. Schlesische Kunstausstellung noch dadurch erhalten, daß der Schlesische Kunstpreis zum ersten Mal entsprechend der Neuordnung, die eine Vorbereitung durch die Kunstausstellungsleitung Schlesien vorsieht, verkündet wurde.

Die verhältnismäßig geringe Beschickung der Ausstellung durch die schlesischen Bildhauer ist darauf zurückzuführen, daß das erfreuliche Anwachsen der Aufträge ihnen wenig Zeit zu freiem Schaffen läßt. Dorothea von Philipsborn-Strehlitz ist mit einem Mädchenakt in Bronze vertreten.

Am 27. November wird die schlesische Kunstausstellung noch durch eine Ausstellung „Werkkunst unserer Zeit" in den unteren Räumen des gleichen Schloßflügels ergänzt werden, die das schlesische Kunsthandwerk und — als Vergleich — Proben kunstgewerblichen Schaffens aus anderen Gauen sowie Gebrauchsgraphik zeigen wird. Eine Ausstellung von Aquarellen von Professor Heyer wird damit verbunden sein.

In der schlesischen Kunstausstellung sind auch einige Werke, die kürzlich in der in Stuttgart durchgeführten Schlesischen Kunstausstellung gezeigt worden sind. Anfang nächsten Jahres werden die Bestände der beiden Ausstellungen zusammen mit einer Auswahl schlesischen Kunsthandwerks nach Berlin gehen, wo Mitte Januar eine schlesische Kunstausstellung in allen Stockwerken des Hauses der Kunst eröffnet werden wird. Eine kleinere Ausstellung ist für Hannover geplant. Auch soll der Gedanke einer Wanderausstellung durch schlesische Städte im nächsten Jahr verwirklicht werden.

Großer Sachschaden durch Kraftwagenunfall.

f. **Kuhnern.** Am 11. November 1938, gegen 10½ Uhr, befand sich ein Lastkraftwagenfahrer aus Breslau mit einem Lastkraftwagen und zwei Anhängern von der Schultheiß-Brauerei Breslau auf der Fahrt von Striegau nach Weißenleipe, Kreis Liegnitz. Auf der Kohlenstraße bei Km. 37,5 waren vier unbespannte beladene Rübenwagen aufgestellt, wodurch der Platz für den vorüberfahrenden Lastzug sehr beengt war. Dieser geriet kurz vor einer Kurve etwas von der Teerstraße ab auf die Neuschüttung der Straße, sackte ab und stürzte die etwa 1,50 Meter tiefe Böschung hinab auf den Acker. Maschinenwagen und der erste Anhänger stürzten um, während der zweite Anhänger auf der Straßenböschung hängenblieb. Etwa 230 Kisten leere Bierflaschen wurden dabei zertrümmert. Menschen sind glücklicher Weise nicht zu Schaden gekommen. Nach Umladung wurde der Lastkraftzug von dem Dampfflug der Firma Kurt Rother aus Damsdorf wieder flott gemacht und konnte mit eigener Kraft seine Fahrt wieder fortsetzen. Der Sachschaden ist erheblich.

l. **Frauenhain.** Die Eintopfspende am 2. Eintopfsonntag brachte in der Gemeinde Frauenhain einschließlich des Ortsteils Rungendorf einen Betrag von 18,10 Mark.

):(**Kratzkau.** SA im Dienste des Winterhilfswerks. SA-Männer hatten sich am vergangenen Sonntag in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt. In der gesamten Ortsgruppe — umfassend die Ortschaften Kratzkau, Guhlau, Gohlitsch, Klettendorf, Schmellwitz und Penkendorf — wurden insgesamt 251 Trachten-Plaketten abgesetzt, dazu noch einige Reichsmark an freiwilligen Spenden.

:: **Weizenrodau.** Zwei Filmabende jeden Monat. Der gute Besuch der bisherigen Filmabende, die stets bis auf den letzten Platz besetzt waren, hat die Kreisfilmstelle veranlaßt, jeden Monat zwei Filmabende der Gaufilmstelle in Weizenrodau durchzuführen. Die nächste Filmveranstaltung läuft am Donnerstag, dem 17. November, 20 Uhr, im Gasthaus Walsch. Gezeigt wird der Film „Mit versiegelter Order" nebst Beiprogramm und Wochenschau. Im Monat Dezember werden die Filmabende am 1. und 15. stattfinden.

+ **Oelse.** Ein froher Nachmittag bei der Kinderschar. Die hiesige Kinderschar hatte fleißig Vorbereitungen getroffen für einen frohen Nachmittag. Der Tag konnte von den Kindern kaum noch erwartet werden. Da endlich versammelten sich in der vergangenen Woche die kleinen Teilnehmer in der Schule. Ein bunter Zug war es, die Mädel in buntem Kopfputz, die Jungen mit Papierkappen und Halskrausen, der in Huberts Saal marschierte. Eine Kaffeetafel mit allerlei Kuchen empfing die kleinen Gäste, die sichs natürlich sehr wohl schmecken ließen. Nun unterhielten sie sich durch Lieder, Spiele und mancherlei Scherze aufs Beste. Beim Rätselraten mußte sich jedes auch mal anstrengen. Die Leiterin verstand es, immer wieder Abwechselung in die Unterhaltung zu bringen und aufs neue zu begeistern. So waren die Stunden viel zu schnell vergangen. Mit bestem Appetit wurden Semmel und Würstchen verspeist und damit fand der frohe Nachmittag seinen Abschluß. Es hatten sich auch einige Mütter eingefunden, die mit viel Freude dem lustigen Treiben ihrer Kleinen zusahen.

Das Winterhilfswerk ist ein Friedenswerk des deutschen Volkes.

2638 km in Betrieb.

Schlesien im Verkehrsnetz der Reichsautobahnen.

Nach dem Stande vom 12. November sind von dem geplanten Verkehrsnetz der Reichsautobahnen rund 2638 Kilometer in Betrieb genommen worden. Die längste betriebsfertige Strecke in Schlesien führt von Breslau bis Forst-Ost mit einer durchgehenden Länge von 178 Kilometern. Anschlußstellen befinden sich in Kanth, Kostenblut, Groß-Baudiß, Liegnitz, Liegnitz-West, Haynau, Kreibau, Bunzlau, Neuhammer, Sagan, Sorau, Triebel. Mit Anschlußstellen in Petersdorf, Gleiwitz-Ost und Hindenburg-Nord ist mit 12 Kilometer Länge die Strecke Gleiwitz—Hindenburg schon längere Zeit im Betrieb. Noch im Bau befindet sich die Strecke von Görlitz nach Dresden, während die Fortsetzung dieser Linie von Dresden über Kemnitz, Meerane bis Jena (167 Kilometer) bereits dem Verkehr übergeben werden konnte.

Aus Schlesien.

Steinau. 13 Neubauernstellen werden besetzt. Die Zahl der Neubauernstellen im Kreise Wohlau und vorwiegend im Altkreis Steinau ist im Ansteigen begriffen. So werden in Kürze wieder 13 neue Bauernstellen auf dem Siedlungsgut Bart-Kulm besetzt werden. Angesiedelt wurden fünf Landwirte aus Schlesien, ein Gutsarbeiter aus dem Kreise Liegnitz, drei Neubauern aus Württemberg und ein Gutsarbeiter aus Bartsch.

Wohlau. Glänzender Sammelerfolg Frau Schumanns. Die Reise der bekannten WHW-Reiterin Frau Friedel Schumann durch den Kreis Wohlau glich nahezu einem Triumphzug und das Sammelergebnis entsprach durchaus der Begeisterung, die allerorts den Gast umfing. Im gesamten Kreisgebiet kamen 3015,39 *RM*, davon allein rund 1800 *RM* in Wohlau ein, also weit mehr als in den bisher besuchten Kreisen Schlesiens. Am Donnerstagmorgen hat Frau Schumann Wohlau wieder verlassen und ist in den Kreis Trebnitz weitergeritten.

Wohlau. Ausbau der Milchkontrolle. Die Milchkontrolle, die im Kreise Wohlau mit an erster Stelle in den Kreisen Schlesiens stand, wird noch mehr ausgebaut. Die Milchkontrolle soll auch bis auf Betriebe mit einer Kuh eingeführt werden. Hierdurch wird der Kreis Wohlau einer der ersten Kreise Schlesiens sein, in dem die Milchkontrolle einen solchen Umfang annimmt.

sc. **Glatz.** Braunauer Trachtengruppe tanzte. Im Festraum der Hans-Schemm-Schule in Glatz wurde das örtliche Deutsche Volksbildungswerk in einer Feierstunde eröffnet, an deren Ausgestaltung die Braunauer Trachtengruppe und der schlesische Heimatdichter Ernst Schenke besonderen Anteil hatten. Abwechselnd mit den Tänzen der Braunauer bot Ernst Schenke eine größere Anzahl besinnlicher und heiterer Mundartgedichte dar, die wieder einmal den schlüssigen Beweis für die Einheit des schlesischen Kulturkreises gaben, der auch das Braunauer Ländchen einschließt, dessen Dialekt nur unwesentlich von dem benachbarten Grafschafter und schlesischen Dialekt abweicht.

sc. **Habelschwerdt.** Feldscheuer vollständig niedergebrannt. Die dem Bauern Klemenz Lux in Ebersdorf im Kreise Habelschwerdt gehörige Feldscheune, ein Holzbau, brannte völlig nieder. Außer den Strohvorräten verbrannten mehrere landwirtschaftliche Maschinen. Das Feuer ist durch spielende Kinder verursacht worden.

m. **Reichenbach.** Herbstliches Gemüse gibt es jetzt auf dem Wochenmarkt in reicher Fülle. Besonders groß war das Angebot an den verschiedenen Kohlarten. Es wurden folgende Preise, die, wenn nichts anderes vermerkt ist, für ein halbes Kilo gelten, notiert: Molkereibutter 1,60 *RM*, Landbutter 1,40 *RM*, Eier Stück 10 und 11 Pfg., Weißkäse 20 Pfg., Rübensaft Liter 45 Pfg., Honig 1,20 bis 1,40 *RM*, junge Schlachttauben Paar 80 bis 90 Pfg., Hühner 90 Pfg., Gänse 1,— *RM*, Enten 0,90 bis 1,— *RM*, Kaninchen 85 Pfg., Fasanenhähne 2,60 bis 3,— *RM*, Fasanenhennen 2,— bis 2,50 *RM*, Rehrücken 1,20 *RM*, Hase 1,30 *RM*, Kabliau 35 und 40 Pfg., Seelachs 35 und 40 Pfg., Goldbarsch 45 und 50 Pfg., Schellfisch 45 und 50 Pfg., grüne Heringe 25 Pfg., Fischfilet 45 bis 70 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg., Weißkohl 5 bis 8 Pfg., Rotkohl 10 Pfg., Welschkraut 12 Pfg., Grünkohl 10 Pfg., Rosenkohl 25 Pfg., Blumenkohl Rose 15 bis 50 Pfg., Spinat 10 Pfg., Sellerie u. rote Rüben je 15 Pfg., Kohlrüben 10 Pfg., Kürbis 5 bis 8 Pfg., Rapunze 60 bis 80 Pfg., Blattsalat Köpfchen 5 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Rettiche Bund 10 Pfg., Petersilie Bund 10 Pfg., Porree Bund 10 Pfg., Schnittlauch Bund 5 Pfg., Mohrrüben Bund 10 Pfg., junge Oberrüben Bund 10 bis 35 Pfg., Zwiebeln 15 Pfg., Meerrettich 60 bis 80 Pfg., Äpfel 15 bis 45 Pfg. Birnen 20 bis 30 Pfg., Weintrauben 35 bis 50 Pfg., Pfirsiche 50 Pfg., Melonen 15 bis 35 Pfg., Tomaten 35 bis 40 Pfg., Apfelsinen 45 Pfg., Bananen 45 Pfg., Zitronen Stück 5 bis 7 Pfg., Hagebutten 30 Pfg., Holunderbeeren 20 Pfg., Preißelbeeren 40 Pfg., Sauerkraut 15 Pfg., saure Gurken Stück 10 Pfg., Blumenstrauß 10 Pfg.

= **Reichenbach.** Schwerverbrecher festgenommen. Der am 16. Juni aus dem Untersuchungsgefängnis in Chemnitz ausgebrochene Schwerverbrecher Alfons Gröger aus Habendorf konnte jetzt in Breslau von der dortigen Kriminalpolizei wieder festgenommen werden. Er wurde dem Amtsgericht Breslau zugeführt und wird wieder nach Chemnitz zurücktransportiert.

Sender Mährisch-Ostrau erhält den Namen Troppau.

Nebensender des Reichssenders Breslau.

Wie der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Reichsamtsleiter Hans Kriegler, im Rahmen der Veranstaltungen, die der Reichssender Breslau in der Hauptstadt des Sudetengaues, in Reichenberg, am Sonntag durchführte, bekannt gab, ist Reichskommissar und Gauleiter Konrad Henlein an Reichsminister Dr. Goebbels herangetreten mit der Bitte, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Sudetenland und in Würdigung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Rundfunks für den sudetendeutschen Raum, dem Sudetengau einen eigenen Reichssender zu geben. Reichsminister Dr. Goebbels habe grundsätzlich dieser Bitte zugestimmt. Bis der neue Reichssender gebaut und in Betrieb genommen werden könnte, würden mit einem Behelfssender vorläufige Sendungen von Karlsbad durchgeführt. Außerdem werde der Sender Mährisch-Ostrau mit sofortiger Wirkung den Namen „Troppau" erhalten. Dieser Nebensender Troppau werde künftig an den Reichssender Breslau angeschlossen und sein Wirkungsbereich von Breslau mit betreut werden. Die Ansage des Reichssenders Breslau werde in Zukunft lauten: „Hier ist der Reichssender Breslau mit seinen Sendern, Görlitz, Gleiwitz und Troppau."

*

Der vom Reichssender Breslau gemeinsam mit dem Gaupropagandaamt durchgeführte „Tag des Rundfunks", für den schon seit langem umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden waren, wurde für die Gauhauptstadt Reichenberg zu einem unvergeßlichen Ereignis. Eine Morgenfeier der HJ im Stadttheater leitete die Sendung ein. Um 12 Uhr mittags wurde das erste Platzkonzert des Musikzuges der Reichenberger SA vom Adolf Hitler-Platz übertragen. Den Nachmittag füllte eine von Professor Walter Sturm-Gablonz zusammengestellte Sendefolge „Klingender Reigen aus dem Sudetenland". Den Höhepunkt der Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft Konrad Henleins stand, bildete ein festliches Konzert am Abend im Reichenberger Stadttheater.

sc. **Gnadenfrei.** Rätselhafter Schuß. Ein junger Mann wurde mit einer Schußverletzung am Kopf aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht. Ob es sich um einen Selbstmordversuch oder ein Verbrechen handelt, muß noch festgestellt werden.

LSG. **Reichenberg.** Wie die Tschechen hausten. Mehr als 200 000 Kronen Schaden entstanden in der deutschen Turnhalle von Leipa an der Polsnitz, wo vor der Befreiung tschechische Soldaten einquartiert waren. Sie benahmen sich so, als ob sie sich in Feindesland befänden. Im parkettierten Turnsaal stellten sie Pferde ein. Kein Raum, kein Zimmer ließen sie undurchsucht. Überall sprengten sie die Schlösser und Türen auf. Die wertvolle Bühneneinrichtung des Vereins und das Requisiten-Material wurden zerstört.

LSG. **Reichenberg.** Dienststellen des Reichstreuhänders der Arbeit. Die Dienststelle des Reichstreuhänders der Arbeit, Gauleiter Alfred Prokisch, befindet sich nunmehr in Reichenberg, Bahnhofstraße 18 II, Fernruf 2109 und 3120. Amtsstellen befinden sich im Regierungsbezirk Karlsbad, Richard Wagner-Straße 4; im Regierungsbezirk Troppau in Troppau, Olmützer Straße 48; für Böhmerwald, und Südböhmen in Krummenau a. d. Moldau, Linzerstraße 251; für Südmähren und Engerau in Znaim, Leininggasse 13.

LSG. **Reichenberg.** Schweres Autounglück. In Polaun bei Gablonz an der Neiße stürzte ein mit 5 Personen besetzter Personenkraftwagen über einen 15 Meter hohen Straßenrand. Das Auto überschlug sich mehrere Male und wurde zertrümmert. Die Insassen, Industrielle aus Zwittau in Mähren, kamen wie durch ein Wunder mit dem Leben davon, wurden aber erheblich verletzt.

LSG. **Reichenberg.** „Mein Kampf" wird an Lehrlinge verteilt. Anläßlich des ersten Betriebsappells bei der Elektrische Licht- und Kraftanlagen GmbH in Nirdorf überreichte der Betriebsführer allen Lehrlingen des Betriebes je ein Exemplar von Adolf Hitlers „Mein Kampf", um sie mit der nationalsozialistischen Idee in ihren Grundzügen vertraut zu machen.

sc. **Friedeberg,** Bez. Freiwaldau. Nächtliche Totenfeier. Zu einer nächtlichen Totenfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz in Friedeberg gestalteten die ehemaligen Freikorpsmänner im Verein mit den NS-Gliederungen die Überführung des sudetendeutschen Freiheitskämpfers Rudolf Kirchner in seine Heimat Marschendorf bei Mährisch-Schönberg. Kirchner war am 22. September das Opfer eines feigen kommunistischen Überfalls bei Friedeberg geworden und zunächst hier bestattet worden. Dr. Simon-Friedeberg hielt vor den auf dem Platz am Katafalk angetretenen Gliederungen und Formationen eine Gedenkrede, nach der die Marschkolonnen dem toten Kameraden das Geleit bis an die Stadtgrenze haben.

Hultschin. 268 Hultschiner Kinder fuhren ins Altreich. Im Rahmen der großen Kinderverschickungsaktion der NSV, die in diesen Tagen 17 000 sudetendeutsche Kinder zur Erholung ins Altreich bringt, sind am Donnerstag aus dem Troppauer Gebiet 800 Kinder in einem Sonderzug abgereist, die in der Gegend von Grünberg und Neumarkt in Niederschlesien einen sechswöchigen Erholungsurlaub finden. Zu diesem Transport gehören auch 268 Kinder aus dem Hultschiner Ländchen.

= **Waldenburg.** Diamantene Hochzeit. **Hausbesitzer Alois Stiller in Waldenburg feierte am Freitag mit seiner Ehefrau Emma, geb. Mareck, das Fest der diamantenen Hochzeit.**

Jauer. Öffentliche Belobigung eines mutigen Schülers. Der 13jährige Schüler Fritz Berger in Thomasdorf hat am 10. Januar 1938 den Schüler Siegfried Raupach aus Thomasdorf in der Schlucht bei Thomasdorf an der Bahnlinie Thomasdorf—Merzdorf aus herabstürzenden Schneelawinen vom Tode des Erstickens gerettet. Für diese Tat hat der Regierungspräsident dem Retter im Namen des Führers und Reichskanzlers die öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Wehrkirch. Ein Schadenfeuer, dessen Entstehungsursache noch nicht ermittelt werden konnte, vernichtete die zum Rittergut Ober-Wehrkirchen gehörige Feldscheune. Über 6000 Zentner Stroh, mehrere landwirtschaftliche Maschinen und eine Dreschanlage fielen den Flammen zum Opfer. Die sofort herbeigeeilten Feuerwehren standen dem Feuer, das eine riesige Hitze entwickelte, machtlos gegenüber.

jc. **Görlitz.** Senatspräsident i. R. Scheller gestorben. Oberlandesgerichts-Senatspräsident i. R. Arthur Scheller ist am Donnerstag im Alter von 74 Jahren gestorben.

Bielitz. Aufklärung eines Raubmordes. Der Bielitzer Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, endlich den Raubmord an dem Oberlehrer Batheit aufzuklären. Der Oberlehrer wurde am 30. Juni im Zigeunerwald schwer verletzt aufgefunden. Der Polizei ist es jetzt gelungen, den Täter zu ermitteln. Es ist der 17jährige Johann Bulka, ein Bandit, der bereits ein großes Sündenregister auf dem Gewissen hat. Er ist der Typ eines ausgesprochenen Verbrechers.

Reichenbach O.-L. Schafstall in Flammen. In Bischdorf bei Löbau brach in dem zum Rittergut Nieder-Bischdorf gehörenden Vorwerk Mittel-Bischdorf ein Feuer aus, das den über 40 Meter langen Schafstall in Asche legte. Während es gelang, die über 200 Tiere zählende Schafherde in Sicherheit zu bringen, verbrannten mit dem Stallgebäude rund 1200 Zentner Heu. Die an der Brandstätte erschienenen Wehren, die dem wütenden Element mit sieben Schlauchleitungen zu Leibe rückten, mußten sich im wesentlichen auf den Schutz der übrigen Hofgebäude beschränken.

Haynau. Todessturz vom Dach. Donnerstag nachmittag stürzte bei Ausbesserungsarbeiten am Dach eines Hauses in der Parkstraße Dachdecker Otto Hentschel etwa 10 Meter tief in den Hof. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und war sofort tot.

Görlitz. Gutshof eingeäschert. In der Nacht zum Donnerstag brach auf dem Gehöft der Witwe des Bauern Kurzweil in Klingenwalde ein Feuer aus, das rasch aufeinander die Scheune, ein Wirtschaftsgebäude, die Stallung und das Wohngebäude erfaßte und sämtliche Baulichkeiten in Asche legte. Mit ihnen verbrannten drei Schweine, Getreide- und Futtervorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, so daß der Brandschaden recht groß ist.

Sagan. Anglerglück. Einen sehr seltenen Fang machte dieser Tage ein Sportfischer in den Bobergewässern bei Nieder-Gorpe. Er fing einen etwa sechspfündigen Wels, eine im Bober äußerst selten vorkommende Fischart.

jc. **Ottmachau.** Vom Zuge erfaßt und getötet. Im benachbarten Heinersdorf wurde der Schmiedemeister Werner aus Schwammelwitz beim Passieren eines unbeschrankten Bahnüberganges vom Zuge erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Oppeln. 40jähriges Dienstjubiläum des Präsidenten der Reichsbahndirektion. Der Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln, Pirath, feierte am 7. November sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Führer und Reichskanzler hat ihm aus diesem Anlaß seinen und des Reiches Dank ausgesprochen und ihm das Goldene Verdienstkreuz für 40jährige Dienstzeit verliehen. Der Reichsverkehrsminister hat sich dem Dank und den Wünschen des Führers angeschlossen.

Cosel OS. Kind vom Lastwagen überfahren. In den Nachmittagsstunden des Donnerstags wurde das vierjährige Kind des Rentenempfängers Kotzyba aus Alt-Cosel auf der Reichsstraße Cosel—Gleiwitz von einem Lastkraftwagen überfahren. Das Kind war auf der Stelle tot.

Verschüttet und getötet.

Kattowitz. Eine tektonische Erschütterung verursachte am Donnerstag um 8.30 Uhr auf der Lithandra-Grube in Schwarzwald einen heftigen Gebirgsschlag, durch den ein Pfeiler zu Bruche ging. Drei vor Ort beschäftigte Bergleute, nämlich Georg Krzonkalla, Michael Pacyna und Georg Gonsior, wurden von den herabstürzenden Kohlenmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Es gelang der Rettungskolonne nach mehrstündiger gefahrvoller Arbeit, Krzonkalla und Gonsior mit leichten Verletzungen zu bergen. Sie wurden sofort in das Knappschaftslazarett von Bielschowitz eingeliefert. Um 13 Uhr wurde der dritte Verschüttete, Pacyna aus Kochlowitz, geborgen. Er war bereits tot.

Pleß. Zwangsverwaltung aufgehoben. Die bisherige Zwangsverwaltung der Güter des Fürsten von Pleß hört auf, da die Erben des Fürsten von Pleß die Steuerforderungen des polnischen Staates befriedigt haben. Die Pleßschen Betriebe sollen umgestaltet werden. Eine Aktiengesellschaft soll für die Kohlengruben und eine zweite für die drei Brauereien des fürstlichen Hauses gebildet werden.

Deutscher Sieg gegen Polens Boxer in Breslau.

Vor 10000 Zuschauern gewann die deutsche Staffel in der Jahrhunderthalle mit 12:4 Punkten.

Mit großer Freude und Begeisterung war seinerzeit die Nachricht aufgenommen worden, daß Breslau der Austragungsort des Länderkampfes der Amateurboxer von Deutschland und Polen werden sollte. Für den schlesischen Boxsport vor allem bedeutete dieses Ereignis als die große Kraftprobe im europäischen Amateurboxsport die überragende Veranstaltung und den Höhepunkt des Boxsports im aufstrebenden Grenzgau. Eine Woche hindurch weilte ja bereits die deutsche Nationalstaffel zu ihrem Schlußtraining in der schlesischen Hauptstadt. Dank des großen Entgegenkommens aller Behörden konnte diesem Ländertreffen der Boxer beider Nationen eine ausgezeichnete Vorbereitung zuteil werden, so daß es am Kampfabend nicht überraschte, daß die Jahrhunderthalle bis auf den letzten Platz ausverkauft war und Zehntausende das gewaltige Rund füllten. Sie erlebten von den beiden besten Mannschaften des Kontinents durchweg großartige und mitreißende Kämpfe und einen herrlichen deutschen Sieg.

Im zehnten Länderkampf der Amateurboxer von Deutschland und Polen siegten diesmal die Deutschen klar und hoch mit 12:4 Punkten und machten dadurch ihre 6:10-Niederlage aus dem Frühjahr 1938 in Posen überaus eindrucksvoll wett. Nur im Fliegengewicht und im Weltergewicht gaben die deutschen Vertreter die Punkte an Polen ab, die anderen sechs Treffen fielen an die Kämpfer für die deutschen Farben.

Die Überraschung des Abends war die gute Form unserer Boxer auch in den leichten Klassen, während vom Mittel- bis zum Schwergewicht die Siege sicher an die deutschen Vertreter Baumgarten, Vogt und Runge fielen. Ganz ausgezeichnet in Form war in Breslau Europameister Herbert Nürnberg, der gegen den Polen Kowalewski im Leichtgewicht in der zweiten Runde durch k. o. siegte. Kampfgeist, Härte und Technik zeichneten die Kämpfer der deutschen Nationalstaffel diesmal besonders aus. Die Polen waren durchweg tapfere Verlierer und gaben sich stets erst nach härtestem Widerstand geschlagen.

Die Treffen des Länderkampfes wurden unter größter Spannung des Hauses mit der ersten Begegnung im Fliegengewicht zwischen dem deutschen Meister Obermauer-Köln und Kotbole-Warschau eröffnet. In den ersten beiden Runden behauptete der kampferfahrene Pole die Führung und auch eine ganz ausgezeichnete Leistung des Kölners in der Schlußrunde konnte den Punktsieg des Polen nicht gefährden.

Im Bantamgewicht stand der deutsche Meister Wilke-Hannover dem Polen Sobkowiak-Warschau gegenüber. Hier gab es einen schnellen, interessanten Kampf, bei dem der Deutsche erst in der zweiten Runde richtig warm wurde und mit schnellen Dubletten die Führung an sich riß, so daß auch die Schlußangriffe des Polen den knappen Punktsieg von Wilke nicht mehr verhindern konnten.

Im Federgewicht gab es natürlich besonders starken Beifall, als der Schlesier in der Nationalstaffel, Artur Büttner II Reichsbahn Breslau, gegen den starken Polen Czortek Deutschland erneut durch einen knappen Punktsieg mit 4:2 in Führung bringen konnte. Die Konterschläge des Breslauers waren seine stärkste Waffe, die er immer wieder geschickt gegen den Polen einzusetzen verstand.

Nach einer Pause folgten dann die fünf weiteren Kämpfe des Ländertreffens. Sie wurden überaus eindrucksvoll eingeleitet durch einen prächtigen k. o.-Sieg des Europameisters Herbert Nürnberg-Berlin gegen den Polen Kowalewski im Leichtgewicht. In der 2. Runde setzte Nürnberg der wieder in ausgezeichneter Form gekommen ist, sofort zu einem scharfen Spurt an. Er schickte nach kurzer Zeit den Polen mit einem schweren Rechten zu Boden. Der Gegner war völlig groggy, so daß Nürnberg schon selbst abstoppen wollte. Aber der Ringrichter ließ weiterkämpfen und in wenigen Sekunden mußte Kowalewski noch ein zweites Mal zu Boden, so daß dann der famose Ringrichter König-Zürich den Kampf abbrach und Nürnberg, der stürmischen Beifall erhielt, zum k. o.-Sieger erklärte.

Ihren zweiten und letzten Sieg im Ländertreffen holten die Polen im Weltergewicht heraus. Europameister Michel Murach-Schalke hatte hier den ausgezeichneten Polen Kolczynski zum Gegner. Es gab in diesem Treffen viel Nahkampf, aus dem meist der Pole erfolgreicher hervorging, so daß am Schluß sein knapper Punktsieg verdient war.

Eine sehr feine taktische Leistung zeigte im Mittelgewicht wieder der deutsche Meister Pionier Baumgarten-Hamburg gegen Polens Meister Pisarski-Lodz. Baumgarten wußte der größeren Härte des Gegners mit Schnelligkeit und feiner Technik zu begegnen und zeigte besonders in der zweiten und dritten Runde, als er dann noch seine genauen Geraden einsetzte, eine famose Leistung, die ihm den verdienten Punktsieg eintrug.

Die erwarteten klaren deutschen Erfolge gab es dann in den beiden schwersten Gewichtsklassen. Im Halbschwergewicht setzte der Hamburger Vogt gegen Kliwecki-Posen seine Linke zu wenig ein, sonst hätte dieses Treffen wahrscheinlich ein vorzeitiges Ende genommen. Klimeckt mußte sich größtenteils auf die Verteidigung beschränken und immer wieder die Rechten des Deutschen nehmen, der hoch nach Punkten gewann. Auch im Schwergewicht war der Sieg unseres Weltmeisters Runge-Wuppertal gegen Pielat-Kattowitz von vornherein sicher. Runge schlug viel schneller und genauer als der Pole, gegen dessen Härte allerdings Vorsicht geboten war. In allen drei Runden lag der Deutsche klar in Führung und sein einstimmiger Punktsieg ließ den Länderkampf schließlich mit dem imposanten 12:4-Sieg der deutschen Nationalstaffel ausgehen.

Wie Neusel deutscher Meister wurde.

Harter Kampf über zwölf Runden.

Im Hauptkampf des Boxabends in der Deutschlandhalle in Berlin gelang es, wie bereits berichtet, dem westfälischen Schwergewichtler Walter Neusel in einem verbissen geführten und äußerst harten Kampf endlich den Titel eines deutschen Meisters zu erringen. Er schlug den leicht favorisierten Titelverteidiger Arno Kölblin über zwölf Runden verdient nach Punkten. Ausschlaggebend für seinen knappen Sieg war das größere Kämpferherz des 31jährigen Westfalen, der eine ungeheure Energieleistung vollbrachte, die vielseitigeren boxerischen Mittel besaß und der klügere Boxer war.

Groß ist die Spannung, als Walter Neusel (90,5 Kilogramm) und der Titelverteidiger Arno Kölblin (94,2 Kilogramm) in den Ring steigen. Zuerst wird noch die Garde der deutschen Schwergewichtler vorgestellt, bei immer stärkerem Beifall kommen Hans Breitensträter, Paul Samson-Körner, Franz Diener, Hein Müller und der jetzige Europameister Heinz Lazek-Wien. Dann endlich ertönt der Gong zur ersten Runde der 30. deutschen Schwergewichtsmeisterschaft.

Kölblin ist in allen körperlichen Mitteln bevorzugt und übernimmt sofort die Kampfesführung, hält Neusel mit linken Geraden auf Distanz und landet rechte Haken zum Kopf. Er hat sich offensichtlich etwas vorgenommen. Mit klaren Vorteilen für den riesigen Vogtländer, der „die Galerie" zunächst für sich hat, geht es in die dritte Runde. Neusel, der alte Ringfuchs, zeigt aber hier, wie schwer es ist, ihn auf Distanz zu halten. Verbissen, sich duckend und pendelnd, zieht er sich an Kölblins Körper, landet mit seiner steifen Linken im Nahkampf auf Magen und Leber sowie am Kopf seines Gegners, muß dabei aber in der vierten Runde einige Ermahnungen des Ringrichters wegen zu tiefen Abduckens hinnehmen. Auch die fünfte Runde des mit äußerster Erbitterung geführten Kampfes zeigt Neusel im Angriff. Klug verlegt er sich auf die Körperpartien seines Gegners, um ihm dadurch die Luft zu nehmen, wird aber hier zum ersten Mal wegen zu tiefen Abduckens verwarnt. Den ersten Höhepunkt einer immer mehr „persönlich" werdenden Schlacht bringt die sechste Runde. Neusel ist erstaunlich kämpferisch; pausenlos geht er vorwärts, treibt seinen nun hilflos wirkenden Gegner mit steifen Haken auf den Körper vor sich her und bringt ihm schließlich auf dem rechten Jochbein eine Rißwunde bei. Kölblin hat sich die Kampfesführung in wildem Schlagwechsel entreißen lassen, seine Linke kommt nicht mehr, die Rechte nur noch ungenau. Neusel dagegen spielt in der 6., 7. und 8. Runde seine größere Routine aus, setzt seine vielseitigeren boxerischen Mittel ein und punktet immer mehr mit seiner Linken, die er als Gerade, Schwinger, meistens aber als Haken schlägt, Kölblin vollkommen zermürbend. Eine Verwarnung wegen Haltens wirft den Sachsen, dessen rechtes Auge fast geschlossen ist und der aus Mund und Nase blutet, in der neunten Runde noch weiter zurück. Dann plötzlich aber „erwacht" der Titelverteidiger. In den beiden letzten Runden bekämpft er Neusel mit des Westfalen eigener Taktik. Er kennt kein Zurück mehr, bohrt beide Fäuste in Neusels Körperpartien und so entspinnen sich Fuß-bei-Fuß schwerste Schlagwechsel, bei denen Neusel viel einstecken muß, die aber erneut beweisen, wie hart und kämpferisch der Westfale noch ist. Wenn Kölblin auch die beiden letzten Runden noch für sich entscheiden konnte und dadurch der Punktvorsprung geringer wurde, an dem eindeutigen Sieg Walter Neusels konnten sie nichts mehr ändern. In den Riesenbeifall bei Überreichung des Meistergürtels an Walter Neusel mischten sich unverständlicherweise auch grelle Pfiffe.

Unerwartete Handball-Ergebnisse.

Führungswechsel in der schlesischen Gauklasse.

Mit ein paar reichlich überraschenden Ergebnissen wartete die schlesische Gauklasse im Handball auf. Im Hauptkampf des Tages gelang es dem Ballspielverein Norden-Nordwest, nicht nur verdient mit 8:6 (4:3) über den bis dahin ungeschlagenen Spitzenreiter, den Städtischen Sportverein Breslau zu 2 Punkten zu kommen, sondern sich gleichzeitig auch an die Spitze zu setzen. An die zweite Stelle schob sich die nunmehr einzig verlustpunktlos gebliebene Gauklassenmannschaft des schlesischen Meisters, MSV 1R Borussia, die in Schmiedefeld aufgrund klar überlegener Leistungen in der zweiten Hälfte Reichsbahn Breslau mit 8:3 (3:3) distanzierte. Auf den 6. Platz fiel der TSV Ohlewiesen zurück, der nach schönem Spiel im Wolfswinkel durch den Postsportverein aus Oppeln eine unerwartete 11:8-(6:6)-Niederlage hinnehmen mußte. Eine großartige Revanche gelang der Polizei Breslau, die durch einen überlegenen 9:2-(3:1)-Sieg die erlittene 3:13-Schlappe gegen den TSV Blauweiß-Lugknitz auf fremdem Boden wettmachte. Im Görlitzer Ortsderby siegte schließlich die DT 1847 über den MSV Cherusker 9:8 (2:4).

Arie van Vliet — der Weltmeister.

Stach vor Metze und Lohmann. — Hoffmann gefiel.

Weltmeister Arie van Vliet war bei den radsportlichen Kämpfen in der vollbesuchten Berliner Deutschlandhalle in großartiger Form. Er siegte überlegen im Großen Preis der Reichshauptstadt für Flieger vor Richter (Köln), Gérardin (Frankreich) und Merkens (Köln) — alle drei punktgleich — sowie Scherens (Belgien) und Ehmer (Berlin). Im Großen Preis der Reichshauptstadt für Dauerfahrer blieb Stach (Berlin) Endsieger vor Weltmeister Metze und dem Deutschen Meister Lohmann, der gesundheitlich nicht auf dem Posten war. Unser jüngster Steher Hoffmann (Berlin) hielt sich ausgezeichnet; er belegte hinter diesen erfahrenen Kämpen den vierten Platz.

Einen deutschen Sieg gab es im Radball-Länderkampf Deutschland — Belgien in Darmstadt. Deutschlands erfolgreiche Radballer gewannen das Viererturnier im Gesamt mit 8:0 Punkten. Sämtliche vier Spiele wurden von unseren Mannschaften Schreiber-Blersch und Leicher-Rahn gewonnen.

Kilian-Vopel Chikagoer Sechstagesieger.

Die Dortmunder Rennfahrer Kilian-Vopel haben ihre letzte Niederlage von Montreal sehr schnell berichtigen können, im Chikagoer Sechstagerennen nahmen sie an ihren Bezwingern, den Brüdern Peden, Revanche. Mit einer Gesamtleistung von 4123,860 Kilometern und mit 1432 Punkten siegten Kilian-Vopel vor dem kanadischen Bruderpaar (887 P.), Debaets-Guimbretiere (344 P.) und Giorgetti-Moretti (321 P.).

Balke ist Weltrekordmann!

Der deutsche Europameister Joachim Balke unternahm am Sonnabend im Bremer Brust, der von vollem Erfolg begleitet war. Balke legte die Strecke in 1:09,5 Min. zurück und verbesserte damit den anerkannten Welt- und Europarekord des Franzosen Jacques Cartonnet, der auf 1:09,8 Min. stand. Damit hat sich Joachim Balke nach zwei Europarekorden die erste Welthöchstleistung und den dritten Europarekord geholt, dazu die deutsche Bestleistung, die bisher 1:10,8 und auf den Namen des Magdeburger Rudi Ohrdorf lautete.

Alle Rückenrekorde hat jetzt die starke holländische Schwimmerin Jet van Feggelen in ihrem Besitz. In Amsterdam stellte sie jetzt im 100 Meter Rückenschwimmen einen neuen Rekord auf. Sie verbesserte die erst vor 12 Tagen in Kopenhagen von ihrer Landsmännin Cor Kint aufgestellte Weltbestleistung von 1:13,5 auf 1:13,2 Minuten.

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Donnerstag, 17. November.

8.05: Etwas für die Hausfrau. 10.00: Volksliedsingen. Aufnahme. 11.45: Aus der Geschichte des Zuckers und der Zuckerrübe.

12.00: Mittagskonzert.

16.00: Wien: „Kaffee verkehrt" aus Wien. 18.00: Blick in Zeitschriften. 18.20: Ihr Leute steckt die Naase raus, die Prietzeln baut a neues Haus! 19.00: Froh und heiter.

20.10: Wanderfahrt eines Lebens. Erzählung aus dem Leben Lortzings. 20.20: Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. In einer Pause 21.10: Das gestörte Konzert. Erzählung von Hans Pflug-Franken. 22.45: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Freitag, 18. November.

8.05: Frauengymnastik. 10.00: Was ist ein nationalsozialistischer Musterbetrieb? Hörberichte. Aufn. 10.30: Frankfurt a. M.: Kleine Helden auf großen Maschinen. Hörberichte von der Motor-HJ. 11.45: Wir untersuchen unser Dorf.

12.00: Saarbrücken: Mittagskonzert.

16.00: Die Wiener Sängerknaben singen. 17.00: Danzig: Und nun klingt Danzig auf. 18.00: Hausdurchsuchung. Eine Skizze um den Freiherrn vom Stein. Von Robert Hohlbaum. 18.20: Liederstunde. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! 19.00: Tonbericht vom Tage. 19.15: Blick ins Sudetendeutsche Land.

20.10: Südlich der Alpen. Schallpl. 21.00: Deutsche im Ausland, hört zu! Die Unvollendete. Zum 110. Todestag Franz Schuberts. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Kleine Unterhaltungsmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 19. November.
„Tag des Rundfunks" in Troppau, Sudetenschlesiens Hauptstadt.

8.05: Blitzeblank in Haus und Schrank. 9.35: Rundfunk-Kindergarten. 10.00: Stuttgart: Der Mütter großer Opfergang. Eine Erinnerung an die Tage des Weltkrieges. 11.45: Markt und Küche.

12.00: Platzkonzert. 13.15: Wien: Mittagskonzert. 15.00: Die Kameradin. Erlebnisse einer Fabrikarbeiterin. 15.20: Hausmusik der HJ.

16.00: „Große Bauernhochzeit in Ostsudetenland". 18.00: Ein lachendes und ein weinendes Auge. 18.20: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken. 19.00: Timm, der Tolpatsch.

20.10: „Wir fahren ins Land!" Frohe musikalische Reise ins befreite Oppaland. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Tanzmusik 1.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Donnerstag, 17. November.

10.00: Volksliedsingen.

12.00: Beuthen OS: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst u. jetzt. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Das Duell. Erzählung von Ernst Schnabel. 18.00: Vierumeki — Finnlands Sportlehrstätte. Rundfunkbericht. 18.15: Hinter den Kulissen der Weltgeschichte. Buchbesprechung. 18.30: Die klassische Sonate. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.

20.10: Prinz Caramo. Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Querschnitt. Aufn. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Freitag, 18. November.

10.00: Wien: Österreichisches Eisen. Hörszenen über den Erzbergbau in der Steiermark. 10.30: Frankfurt: Kleine Helden auf großen Maschinen. Hörberichte von der Motor-Hitler-Jugend.

12.00: Darmstadt: Musik zum Mittag. 13.15: Darmstadt: Platzkonzert. 15.15: Helge Roswaenge singt. Schallplatten. 15.30: Darmstadt: HJ und BDM in Darmstadt; anschl.: Programmhinweise.

16.00: Darmstadt: „Gelernt ist gelernt." Virtuositäten am laufenden Band. 18.00: Bei den Vogelsängern auf den Färöern. Erlebnisbericht. 18.20: Klaviermusik. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Helsinki: Finnland—Deutschland. Länderkampf im Geräteturnen. 19.15: Melodie der Straße. Kleine Hörfolge. Aufnahme.

20.10: Erstes Schurichtt-Konzert; dazw. etwa 20.55: Aus dem Buch: Lebendiges Frankreich, von Paul Distelbarth. 22.25: Helsinki: Finnland—Deutschland. Länderkampf im Geräteturnen. 23.00: Stuttgart: Musik zur Unterhaltung.

Deutschlandsender: Sonnabend, 19. November.

10.00: Stuttgart: Der Mütter großer Opfergang. Hörfolge aus den Tagen des Weltkrieges. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Troppau: Platzkonzert. 13.15: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Troppau: Große Bauernhochzeit im Ostsudetenland. 17.15: Franz Schubert. Dazw. 17.45: Schubert — einmal anders gesehen. 18.30: Für jeden etwas. Aufnahme. 19.00: Sport der Woche. 19.15: Bunte Auslese.

20.10: Schöne Melodien. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Konzert. Aufnahme.

Alle Hörer raten mit.

Große Rätselsendung des Reichssenders Breslau.

Nach dem durchschlagenden Erfolg, den die große Rätselsendung am 7. März dem Reichssender Breslau einbrachte, werden nun wiederum alle Hörer zu einem fröhlichen Rätselwettstreit am Montag, dem 14. November, um 20.10 Uhr eingeladen. Auch diesmal winken wieder verlockende Preise wie eine KdF-Reise, eine größere und eine kleinere Heimbücherei, Übernahme der Rundfunkgebühren durch den Reichssender Breslau für die Dauer eines Jahres und viele wertvolle Trostpreise.

Ganz besonders muß darauf hingewiesen werden, daß diesmal der schlesische Buchhandel an dieser Veranstaltung beteiligt ist. In den Schaufenstern der schlesischen Buchläden wird man wertvolle Hinweise für die Sendung finden.

Ein besonders schöner Film!

Ein Film v. Alexander Korda-Produktion, in der Hauptrolle Sabu — ein dreizehnjähriger Knabe als Liebling der Elefanten.

Nach einer Novelle aus den weltberühmten „Dschungelbüchern« von Rudyard Kipling.

Nur Buss- und Bettag

4½ Uhr nachmittags und 8½ Uhr abends

Schauburg Zobten.

Jugendliche zugelassen!

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Neueintragung: Amtsgericht Zobten, Kreis Breslau, 8. 11. 1938.

A. 55 Obsthandlung Paul Seidel & Söhne in Senkenberg, Inh. Obsthändler Paul Seidel I, Josef Seidel III, Gregor Seidel II in Senkenberg, Kreis Breslau.

---

2 F 7/38. **Aufgebot.**

Der Bürgermeister Otto Matthäus in Berghof-Mohnau, als Vertreter der Gemeinde Berghof-Mohnau, Kreis Schweidnitz, hat das Aufgebot zur Ausschließung der Eigentümer des Grundstücks Wenig-Mohnau, Band I, Blatt Nr. 1

a) Rosina Helene, verehel. Scholz Eckert, geb. Dürrast,
b) Johann Friedrich Kalesse,
c) Gottfried Hoppe,
d) Johann Christoph Schnötzel,
e) Johann Christoph Gottwald,
f) Karl Hieronymus,

bestehend aus einem Viehplatz am Rungendorfer Wege, Chaussee nach Domanze in Größe von 0,4470 ha beantragt.

Die Grundstückseigentümer werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine am 20. **Januar 1939, mittags 12 Uhr** im Zimmer 1 des unterzeichneten Gerichts ihre Rechte an dem Grundstück Wenig-Mohnau, Band I, Blatt Nr. 1 anzumelden, andernfalls deren Ausschließung erfolgen wird.

Zobten, den 9. November 1938.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 15. 11., um 9 **Uhr** in **Klein-Bielau**, Bieterverf. Gasth. Wurzel,
1 Büfett, 1 Kredenz,
um 10 **Uhr** in **Berghof-Mohnau**, Bieterverf. Gasth. Hielscher,
1 Klavier, 1 Registrierkasse, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Regulator,
um 11 **Uhr** in **Rankau**, Bieterverf. Gasth. Binner,
1 Bücherschrank,
um 12 **Uhr** in **Jordansmühl**, Bieterverf. Hotel „Preuß. Krone",
1 Ladentisch, 1 Glasschränkchen, 1 Schreibmaschine, 3 Barometer,
am 17. 11., um 9 **Uhr** in **Zobten**, Bieterverf. Hotel „Gold. Krone",
1 Büfett, 1 Radioapparat, 1 Schreibschrank, 1 Liegesofa, 1 Schrank, 1 Motorrad, 2 Schreibtische, 1 Registrierkasse, 1 Kleiderschrank, 3 Regale, 1 Ladentisch, 1 Glaskasten.

Menge, Obergerichtsvollzieher Zobten.

Gepäcktragen
vom und zum Bahnhof Zobten
führt jederzeit schnell und preiswert aus
Walter Dinter
Zobten, Reichenbacher Str. 28.

Die Wirksame Haarwuchs-Pflege durch:
Müllern Sie Ihr Haar
mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier.
RM. 1,25, 1,65, 3,- u. Prospekt im Fachgeschäft
Germania-Drogerie W. Fischer, Markt

Motorradschild auf dem Wege Marxdorf — Zobten **verloren gegangen.**
Abzugeben gegen Belohnung bei
Gladisch, Marxdorf.

Erholungsfürsorge der NSKOV.

Im Laufe des Jahres 1938 hat die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung durch Vermittlung der Reichsdienststelle der NSKOV. in Berlin und der Gaudienststelle der NSKOV. in Breslau rund 1000 kriegsbeschädigten NSKOV.-Mitgliedern eine Erholung in Krummhübel (Rsgb.), in Carlsruhe OS. und in Wildgrund OS. zuteil werden lassen. Außerdem wurden auf je drei Wochen 158 Kriegerwitwen durch die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung im Zusammenwirken mit der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene und den zuständigen Bezirksfürsorgeverbänden verschickt. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf rund 70 000 RM. Für die Wintermonate werden durch Vermittlung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung sudetendeutsche Kriegsbeschädigte für einen unentgeltlichen Erholungsaufenthalt in Krummhübel (Rsgb.) erwartet. Außerdem hat die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung im Gaugebiet Schlesien durch engste Zusammenarbeit mit der NSV. 214 Freiplätze durch Kriegsbeschädigte belegen lassen können.

— **Feuerwehrdienst überall gleich.** Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat bestimmt, daß ab 1. Januar 1939 alle Angehörigen der Feuerschutzpolizei und der Feuerwehren einschließlich der für den Feuerlöschdienst herangezogenen Ergänzungkräfte nach einer einheitlichen, von seinen Sachbearbeitern ausgearbeiteten Ausbildungsvorschrift auszubilden sind. Damit ist ein wesentlicher Schritt zur Einheitsorganisation der Feuerwehren getan.

— **Ueberstunden und Urlaubsentgelt.** Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß für die im öffentlichen Dienst beschäftigten Arbeiter die Frage geklärt, wie Ueberstunden während des Erholungsurlaubes zu behandeln sind. Invalidenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitgliedern, die auf schriftliche Anordnung des Gefolgschaftsführers regelmäßig eine bestimmte Zahl von Ueberstunden für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten zu leisten hatten, kann der der regelmäßigen Ueberstundenzahl entsprechende Lohn auch während eines sich an die Ueberstundenleistung unmittelbar anschließenden Erholungsurlaubes oder einer Arbeitsversäumnis, für die Lohnbezüge zustehen, gezahlt werden. Für die Vergangenheit genügt statt der schriftlichen Anordnung die aktenmäßige Bestätigung der Ueberstundenleistung.

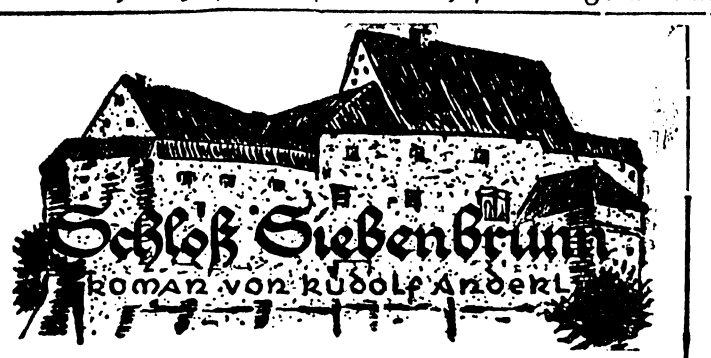
Weihnachtsbaumhandel 1938.

Der diesjährige Weihnachtsbaumhandel wird in Schlesien wie im Vorjahre von der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft in Breslau V, Tauentzienstraße 2, unter Mitwirkung der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe", Breslau, Ring 57, durchgeführt. Jeder Handel mit Weihnachtsbäumen ist an eine besondere Genehmigung, die in Form eines „Marktausweises" ausgegeben wird, gebunden. Waldbesitzer, Besitzer von Kulturen, Nutzungsberechtigte usw. dürfen Weihnachtsbäume nur an Groß- oder Kleinhändler verkaufen, die im Besitz eines „Marktausweises" sind, und müssen in den Schutzscheinheften der Händler die entsprechenden Eintragungen vornehmen. Lediglich der örtliche Absatz von Weihnachtsbäumen ab Wald an Selbstverbraucher unterliegt nicht dieser Bestimmung. Die Durchführung des diesjährigen Weihnachtsbaumhandels wird von Marktprüfern in engem Einvernehmen mit der Markt- und Ortspolizei überwacht. Der Handel mit Weihnachtsbäumen darf in diesem Jahr nur auf den von der Polizei oder Stadtverwaltung genehmigten Plätzen erfolgen.

Wie wird man Volksschullehrer?

(Die neue Studienordnung für den Volksschullehrer.)

Nachdem das Ausbildungsziel für die Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung bereits in einer Prüfungsordnung festgelegt ist, hat der Reichserziehungsminister jetzt eine Studienordnung für das Lehramt an Volksschulen erlassen. Die Ausbildung gliedert sich in drei Abschnitte, die politische und leibliche Erziehung, das wissenschaftliche Studium und die berufspraktische Ausbildung. Von den Studenten wird erwartet, daß sie einer studentischen Kameradschaft angehören und sich in der studentischen Arbeit, im Reichsleistungskampf, in den sportlichen Wettkämpfen, in Fabrikdienst, Erntehilfe oder Grenzlanddienst einsetzen. Die Dauer des Studiums für das Lehramt an Volksschulen beträgt in der Regel nur vier Semester, weshalb die verfügbare Zeit voll ausgenutzt werden muß. Das wissenschaftliche Studium umfaßt Erziehungswissenschaft, Charakterkunde und Jugendkunde, Vererbungslehre und Rassenkunde, Volkskunde und Unterrichtslehre. Außerdem sind Vorlesungen und Uebungen in einem Wahlfach zu belegen. In diesem sollen sich die Studenten entsprechend ihrer besonderen Begabung und Neigung in ein Gebiet gründlicher einarbeiten. Das Wahlfach bietet vorzugsweise Gelegenheit, sich besonderen Aufgaben zuzuwenden, die für das politische und wirtschaftliche Leben des Volkes oder für die spätere Arbeit des Lehrers in Gemeinde und Schule von Bedeutung sind. Während seiner Studienzeit hat jeder Student zwei mehrwöchige Praktika abzuleisten: ein Praktikum in einer Klasse einer Volksschule des Hochschulortes als Stadtschulpraktikum, ein weiteres in einer Landschulklasse als Landschulpraktikum, und zwar in Klassen verschiedener Altersstufen. Die neue Studienordnung ist mit dem Wintersemester in Kraft getreten.



48)

„Ich komme mit. Ich bringe Sie mit dem Auto nach dorten. Vielleicht können wir helfen." Mit einem Sprung war Günther an der Garage und eine Minute später fuhr der kleine Wagen mit den Männern Thübersbach zu, das sie bald erreichten.

Auf das jähe Kreischen der Bremsen kam die Alte aus dem Hause gelaufen. In den faltigen Wangen hingen noch die Tränen.

„Ach, das ist gut, daß der Herr Baron mitkommen! — Sie frägt in einem fort nach Ihnen."

Mit zitternden Händen hielt sie sich an Schäffer fest. „Und nach dir, Sylvest — ich bin so froh, daß ihr da seid — ich wußte nimmer, was ich mit dem Kind noch machen soll."

Hinter den Männern keuchte sie ins Haus.

Neben dem Bette Ilsabeths saß der Arzt. Die Blonde lag ruhig in den Kissen, mit geschlossenen Augen, die schmalen Hände wie im Beten gefaltet. Es war eine Weile ganz still im Zimmer; nur das Flöten eines Pirols hing sanft und nachdenklich über den Männern.

„Sie ist ruhig geworden," flüsterte der Doktor auf den fragenden Blick Günthers, in dem er sich von seinem Stuhl erhob. „Aber es war sehr schlimm, man wird sehr acht geben müssen. Gehen wir nun. Das beste, was es jetzt für sie gibt, ist Ruhe — ich habe ihr ein leichtes Schlafmittel gegeben."

Er schritt aus dem Zimmer, hinter ihm der Verwalter, der mit verstörten Augen vor sich hinsah.

Einen Augenblick blieb der junge Urach noch am Lager des Mädchens stehen.

Was war hier vorgegangen? Sollte das das erste Anzeichen des Furchtbaren sein, das ihm sein Verwalter angedeutet hatte?

Das stille Gesichtlein mit den dunklen Lidern lag so ruhig und ergeben in den Kissen, daß man kaum ahnen konnte, es mit einer Kranken zu tun zu haben. Er streichelte behutsam die kühlen Wangen, nahm die schmale Hand empor und küßte sie rasch.

„Arme, kleine Ilsabeth!" flüsterte er leise.

In diesem Augenblick hob sie kaum merkbar den Kopf, die großen Augen öffneten sich, und der Mund stammelte ein beglücktes: „Herr Baron —!" Aber das war rasch wieder vorbei, und eine Sekunde später hob sich in regelmäßigen Atemzügen die junge Brust einer Schlafenden.

Die anderen hatten das nicht bemerkt. Sie standen draußen um die Alte, die in weiten Redewendungen das plötzliche Ereignis schilderte. Als Günther zu ihnen trat, begann sie eben: „Schuld daran ist niemand als der junge Zauner —"

Schäffer horchte auf: „Der Franz? — Der war hier?"

„Ja, Sylvest. — Er kam erst zu mir und sagte, du selber habest ihn geschickt."

„Das ist wahr. — Er war bei mir, wie schon mehrmals in den letzten Tagen, — und ich habe ihm gesagt, er solle das mit Ilsabeth selber ausmachen —"

„Ja, und ich hab ihm das gleiche gesagt! — Denn ich konnt doch nicht wissen, daß sie das so nehmen würde!" Die Alte hatte schon wieder die Schürze bei den Augen. „Ilsabeth kam ein wenig später von Siebenbrunn her — sie läuft ja so oft des Tages dahinüber — und die beiden gingen in den Garten. Es ließ mir keine Ruh, ich schlich mich an die Scheunentür und horchte — und da hab ich gehört, daß ihr der junge Zauner gesagt hat, daß er sie lieb habe — und ob sie nicht seine Frau werden wolle —"

Der Verwalter hatte die Alte am Arm gepackt. „Anne — und sie?"

„Erst hörte ich gar nichts, aber sie schien ihn nicht abzuwehren. Ich öffnete den Türspalt ein wenig, an dem ich horchte, und sah die beiden eng beisammen stehen — der Bursch war ganz rot, aber Ilsabeth sehr weiß — er hatte ihre Hand in der seinen, und sprach auf sie ein. Und da, als er sie küssen wollte, das wollte er, und das ist doch nichts schlimmes — da fing sie an, sich zu wehren, schlug ihm ins Gesicht und schrie, er solle sie loslassen — und dann stieß sie die Türe auf, daß ich fast umfiel, und schrie, und schrie — Franz hinter ihr her, um ihr zu helfen, aber sie ließ ihn nicht an sich herankommen. Und da, mitten auf dem Hof, da stürzte sie zusammen, weiß im Gesicht, sie warf sich hin und her, ich dachte, es ist aus mit ihr — es war ein Glück, daß grad der Doktor beim kranken Kind der Nachbarin war, dem rief ich in aller Eil', denn allein wär ich ihr nicht Herr geworden —" sie keuchte und die Tränen liefen ihr unaufhörlich über das zerknitterte Gesicht. „Wir brachten sie in das Zimmer. Den Zauner schickte der Doktor fort, ich weiß nicht, wo er ist. Und sie, zwischen Lachen und Weinen, als wär sie irr, sie rief nach dir, Sylvest, und nach Ihnen, Herr Baron, immer wieder und wieder — und da konnt ich nicht mehr anders, und ich hab nach Siebenbrunn geschickt —"

Günther sah den Arzt an, der mit ernster Miene neben ihm stand. „Was meinen Sie, Herr Doktor?"

(Fortsetzung folgt.)

Gauleiter Wagner sprach zu Schlesiens Führerkorps.

Großkundgebung in Breslau — Mit dem Judentum gibt es keinen Waffenstillstand.

Im großen Saale des Schießwerder in Breslau versammelte sich am Sonntag das politische Führerkorps der NSDAP des Gaues Schlesien zu einer machtvollen Kundgebung, auf der Gauleiter Wagner in ausführlicher und umfassender Weise zur politischen Lage der Gegenwart und zur Arbeit in den kommenden Wochen und Monaten Stellung nahm. Schon in den frühen Morgenstunden war das Straßenbild von Breslau beherrscht von den Uniformen der politischen Leiter, die — annähernd 3500 — aus allen Teilen Schlesiens nach der Gauhauptstadt geströmt waren.

Der Gauleiter wies darauf hin, daß unser Volk sich insgesamt in den gefahrvollen Wochen und Tagen in einer festen und disziplinierten Haltung gezeigt hat, was nur möglich war, weil die Bewegung in den langen Jahren ihrer Tätigkeit die Nation entsprechend zu erziehen verstand. Damit dürfte ohne weiteres eindringlich erwiesen sein, wie groß die Aufgabenstellung ist, die der Partei und dem Führerkorps immer wieder gestellt sei. Kein Volk wird von sich aus ohne wirkliche politische Führung einer solchen Bedrohung mit Kaltblütigkeit und Ruhe den Entscheidungen entgegensehen. Der Führer hat die Spannung und unerhörte Drohung mit Genialität gemeistert und dadurch die Heimkehr 3½ Millionen Sudetendeutscher ermöglicht. Nachdem der Gauleiter auf die Widerstände in der Welt und das schlechte Rechtsfundament des Versailler Vertrages eingegangen war, begründete er in klarer Weise unseren moralisch-völkischen Anspruch. Trotzdem müssen wir uns aber darüber klar sein, daß unser Rechtsanspruch nur dadurch möglich war, weil der Führer in den zurückliegenden Jahren mit eiserner Konsequenz dafür Sorge trug, daß hinter dieser Forderung eine Nation in Stahl und Eisen steht.

Auch die Macht der Propaganda, der Deutschland vor und im Weltkrieg ein Opfer geworden ist, behandelte der Gauleiter und betonte dabei weiter, daß wir niemals einen Augenblick diese Macht aus den Augen lassen werden; denn sie ist mit den anderen realen Mächten ein Faktor, der unter Umständen selbst das beste Recht zum Erliegen bringen kann. Darüber aber besteht kein Zweifel: zwischen uns und dem Judentum gibt es ebensowenig einen Waffenstillstand oder ein Kompromiß wie zwischen uns und dem Bolschewismus. Es gibt da überhaupt nur ein Prinzip und das heißt: Einer von uns beiden muß das Feld räumen! Damit ist nicht gesagt, daß morgen oder übermorgen jedes Problem absolut gelöst werden kann. Wir werden aber kämpfen um diese Dinge, solange wir sind und unsere Nächsten sein werden. Der Kampf hat erst begonnen. Wir haben sämtliche Ausgangsstellungen in unserer Hand.

Bei der Kunst der politischen Führung — die niemals risikolos sein kann — weiß man nie, wie die Probleme sich gestalten, eines aber ist sicher: der Führer entscheidet die Situationen so, daß sie die größtmögliche Garantie für den Erfolg haben, den wir brauchen. Der Gauleiter sagte dann weiter, daß bei der ganzen Entwicklung der Führer die richtige Vorausschauung hatte; denn die eingetretenen Ergebnisse haben gezeigt, daß er allein richtig gehandelt hat, weil er kraft des Glaubens von der Richtigkeit seines Werkes überzeugt war. Und genau so wird es auch heute bleiben.

Auf die Verantwortung des politischen Führerkorps eingehend, sagte der Gauleiter, daß er von seinen politischen Leitern immer wieder fordert, in die einfachsten Wahrheiten des Nationalsozialismus einzudringen, um von dort aus das rechte Verhältnis und das richtige Taktmaß für die Behandlung der alltäglichen Dinge zu finden, die an einen Führer der NSDAP herantreten können. Es steht fest, daß man mit Gold, Waffen und mit der Wirtschaft ein charakterloses Volk niemals retten kann, sondern ein Volk wird erst, wenn man ihm einen Charakter und eine Idee gibt.

Mit der Bitte und Verpflichtung zugleich, der schlesischen Grenzbevölkerung den Sinn für die Forderungen zu schärfen, die das Reich und die Führung des Reiches an jeden einzelnen stellt, damit wir uns weiter auf dem Wege aufhalten, den wir heute schon siegreich beschritten haben: auf dem Wege, auf dem das unverrückbare Ziel des Reiches Größe und der Größe unseres Volkes steht, beendete Gauleiter Wagner seine Ansprache.

Vier Todesurteile vollstreckt.

dnb. Am 12. November 1938 sind die am 20. Dezember 1900 geborene Rosa Hasel und der am 28. April 1889 geborene Karl Dudek hingerichtet worden, die vom Landgericht für Strafsachen I (Schwurgericht) in Berlin wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Die beiden Verurteilten hatten den Händler Leopold Kauser in rohester Weise ermordet und die Leiche zerstückelt. — Die Justizpressestelle Berlin teilt weiter mit: Am Sonnabend sind der am 16. April 1886 in Berlin geborene Walter Kurz und die am 24. November 1902 in Stuttgart geborene Anna Seyfarth hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden sind. Kurz hat zusammen mit seiner Geliebten Anna Seyfarth am 26. Juni 1938 in Petershagen bei Berlin seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch Beilhiebe und Erdrosseln ermordet, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen und weiteren Unterhaltsverpflichtungen zu entgehen.

70. Geburtstag Viktor Emanuels.

Große Parade in Rom.

Im Mittelpunkt der anläßlich des 70. Geburtstages Viktor Emanuels III. in der festlich geschmückten italienischen Hauptstadt stattfindenden Feierlichkeiten am Freitag stand der große Aufmarsch von 10 000 Mann der römischen Garnison vor dem Nationaldenkmal auf der Piazza Venezia. Mussolini selbst brachte bei dieser Gelegenheit das Hoch auf den König und Kaiser aus, das von den 10 000 Soldaten und einer vieltausendköpfigen Menge begeistert aufgenommen wurde. Er zeichnete dann um die Eroberung des Imperiums verdiente Angehörige der Wehrmacht mit dem Kriegsverdienstkreuz aus. Dann nahm der Duce die Parade der Truppen ab und kehrte unter begeisterten Kundgebungen in den Palazzo Venezia zurück.

Der Führer hat dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Einzug Horthys in Kaschau.

Dank an die befreundeten Großmächte.

Reichsverweser Admiral von Horthy ist am Freitag an der Spitze der Honveds in das festlich geschmückte Kaschau, die größte Stadt des an Ungarn zurückgekommenen Gebietes, eingezogen. In das Glockengeläut mischten sich Salutschüsse, und in sämtlichen Betrieben und Geschäften ruhte die Arbeit für kurze Zeit. Der Reichsverweser ritt unter dem Jubel der Bevölkerung zum Hauptplatz, wo er von Ministerpräsident Imredy an der Spitze der Regierung, dem Präsidenten des Reichstages und weiteren Würdenträgern erwartet wurde.

In seiner Antwort auf eine Begrüßungsansprache drückte Horthy die Dankbarkeit gegenüber der Vorsehung aus, Kaschau betreten zu können, und betont dann die besondere Dankbarkeit Ungarns gegenüber den befreundeten Großmächten und ihren führenden Staatsmännern, die das schwierige Amt der Schiedsrichter übernommen hätten. Horthy begrüßte dann auch die Brüder nichtungarischer Volkszugehörigkeit, die innerhalb der neuen Grenzen Ungarns ihre alte Heimat wiederfänden. Die Zuneigung der ungarischen Herzen erwarte sie und sichere ihnen volle Freiheit der Sprache und Kultur zu. Im Anschluß an die kurze Feier legte der Reichsverweser in der Gruft des ungarischen Freiheitshelden Rakoczi einen Kranz nieder und nahm dann eine Parade ab.

Filchner setzt seine Arbeiten fort.

Heute steht die Heimat hinter ihm.

Die NS-Volkswohlfahrt, Gau Berlin, veranstaltete am Sonntagabend in der Deutschlandhalle einen Vortragsabend, auf dem der Nationalpreisträger Professor Dr. Filchner über seine Forschungsreisen sprach.

Immer wieder unterbrachen die Zuhörer mit lebhaftem Beifall Prof. Filchner, wenn er in kurzen, knappen und treffenden Worten darlegte, wie es ihm nach ungeheuren Anstrengungen gelungen sei, Schwierigkeiten nach Schwierigkeiten zu überwinden und sein Ziel zu erreichen. Besonders gefahrvoll gestaltete sich für Prof. Filchner die monatelange Gefangenschaft in Kotan, der Hauptstadt des Staates Tungania.

Am Schluß dankte Prof. Filchner in herzlichen Worten dem Führer und rief unter Beifall der Zuhörer aus, daß er nun nach zehnmonatiger Ruhe mit Hilfe des Führers, der ihm für seine Unternehmungen in Asien die Mittel zur Verfügung gestellt habe, programmäßig seine wissenschaftlichen Arbeiten fortsetzen könne. Es sei dies das erstemal in seinem Leben, daß er um die Sicherung seiner Expedition nicht besorgt sein müsse. Heute wisse er, daß die Heimat hinter ihm stehe.

Dreijahresplan in Frankreich.

Verlängerung der Arbeitszeit und Steuererhöhungen.

dnb. Der französische Finanzminister Paul Reynaud hielt am Sonnabend eine Rundfunkansprache, in der er die gegenwärtige Lage als sehr ernst bezeichnete. Der Minister betonte, daß die unterzeichneten Notverordnungen nur den ersten Schritt bedeuteten; denn in acht Tagen könne man nicht eine seit acht Jahren andauernde Krise beseitigen. Es sei dafür ein Dreijahresplan vorgesehen. Paul Reynaud wies darauf hin, daß die Volkswirtschaft Frankreichs seit acht Jahren sich in einer schweren Krise befinde. Im Vergleich zu den anderen Ländern sei die Erzeugung Frankreichs außerordentlich stark gesunken. Frankreich stehe an letzter Stelle. Es produziere heute viermal weniger als Deutschland. Frankreich lebe von seinem Kapital und von seinen Reserven. Mit der Politik der Ausgabekürzungen müsse Hand in Hand eine Politik der Steigerung der Einnahmen gehen.

Er sei gezwungen gewesen, eine Reihe von steuerpolitischen Maßnahmen zu ergreifen, sowohl eine Erhöhung der indirekten, als auch der direkten Steuern. Dafür seien bedeutende Steuererleichterungen für neue Unternehmen zur Ankurbelung der Wirtschaft vorgesehen. Besonderen Nachdruck legte der Minister auf die Notwendigkeit der Arbeitssteigerung. Die Erzeugung müsse unbedingt um 30 bis 40 v. H. zunehmen. Wenn man alle Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß einschalten würde, würde eine Steigerung von nur 7 v. H. erreicht werden können. Es müsse folglich die Arbeitszeit verlängert werden. Die Woche der zwei „Sonntage" habe durch die unterzeichneten Notverordnungen aufgehört.

Der Finanzminister erwähnte u. a. auch eine Notverordnung, die dem ständigen Geburtenunterschuß in Frankreich Einhalt gebieten soll.

Der Franc bleibt beim Pfund.

Der französische Finanzminister erläuterte vor Vertretern der Auslandspresse die Maßnahmen, die die Regierung für die Gesundung des Landes getroffen hat. Er erklärte, daß die Regierung das Währungsdreierabkommen zu festigen und zu erweitern bereit sei. Auf die Frage, ob der französische Franc dem Dollar oder dem Pfund folgen werde, falls der Dollar gegenüber dem Pfund abgleiten werde, antwortete der Finanzminister, daß der Franc dem Pfund treu bleiben werde.

Ismet Inönü Nachfolger Atatürks.

Ein Kriegskamerad des verstorbenen Präsidenten — Regierungsumbildung.

Das türkische Parlament hat am Freitag General Ismet Inönü zum Staatspräsidenten mit 348 Stimmen einstimmig gewählt. Damit wird der langjährige engste Mitarbeiter des verstorbenen Präsidenten Atatürk zum Nachfolger seines Kriegskameraden.

Ismet Inönü steht im 56. Lebensjahr. Er war von 1925 bis 1937 Ministerpräsident der Türkei. Im Weltkrieg war er General und bekannt unter dem Namen Ismet Pascha. Unmittelbar nach der Bekanntgabe der Präsidentenwahl wurde General Ismet Inönü unter großem Zeremoniell in die Nationalversammlung geleitet, wo er die Eidesformel als Präsident der türkischen Republik leistete. Er hielt eine Ansprache an die Abgeordneten, wobei er sagte, daß er mit Hilfe der großen Nationalversammlung im Gedenken an Atatürk dessen Werk fortsetzen werde im Geist des Fortschritts. Ismet Inönü betonte die Stärke des Landes, das keinen Angriff zu fürchten habe. Das Ergebnis der Wahl wurde in allen Garnisonen des Landes durch 101 Kanonenschüsse bekannt gegeben.

Rücktritt des Außen- und Innenministers

Der türkische Ministerpräsident Celal Bayar reichte, wie es die Verfassungsvorschriften fordern, dem neuen Staatspräsidenten den Rücktritt des Kabinetts ein. Der Staatspräsident bat den Minister, die Geschäfte weiterzuführen, und beauftragte Celal Bayar damit, das neue Kabinett zu bilden.

Celal Bayar hat am Freitagabend einige Änderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts vorgenommen. So wurde der Außenminister, Dr. Rüschdü Aras, der seit zwölf Jahren diesen Posten bekleidete, durch den bisherigen Kriegsminister, Schükrü Saracoglu, ersetzt. Letzterer hat mehrfach früher unter dem Ministerpräsidenten Ismet Inönü das Außenministerium vertretungsweise verwaltet und gilt als ein Vertrauensmann des neuen Präsidenten der Republik Ismet Inönü. Auch der langjährige Innenminister Schükrü Kaya, seit zehn Jahren im Amte, ist aus dem Kabinett ausgeschieden und an seine Stelle ist Tefik Saydam getreten, ein enger Freund Ismet Inönüs, der sich im letzten Jahre dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Inönü angeschlossen hatte. Justizminister wurde Dr. Ural ehemals Minister der öffentlichen Arbeiten.

König und Kronprinz von Rumänien nach London abgereist. König Karol und Kronprinz Michael sind am Sonntag mit einem Hofzug zu dem vorgesehenen Staatsbesuch nach London abgereist.

Piraten überfielen Dampfer.

Frecher Streich in der Nähe Schanghais.

Ein grelles Licht auf das zunehmende Seeräuberunwesen selbst in der unmittelbaren Nähe Schanghais wirft ein Überfall auf den Dampfer „Hwatung", der nur 20 Seemeilen oberhalb der Mündung des Whanghos in den Jangtse vollführt wurde. Die Seeräuber, die sich als Mitreisende eingeschlichen hatten, überfielen die Schiffsoffiziere, während sie durch Spießgesellen, die auf Dschunken längsseits kamen, verstärkt wurden. Die Schiffsoffiziere, die gesamte Besatzung und die Fahrgäste, meist Chinesen, ferner die aus Vieh und Baumwolle bestehende Ladung im Werte von 80 000 Dollar, wurde entführt. Die Seeräuber entsandten einen verwundeten Mann der Schiffsbesatzung nach Schanghai zur Eintreibung von Lösegeld. Das überfallene Schiff hat 500 Tonnen Inhalt und gehört einer chinesischen Firma.

Deutsches Reich.

dnb. **Straßenumbenennungen in Karlsbad und Eger.** In Karlsbad wurden die Hans-Heiling-Straße in „Langemarck-Straße" und in Eger die Judengasse in „Vom-Rath-Straße" umbenannt.

dnb. **Wiederaufrichtung deutscher Denkmäler in Memel.** Die Memeler Stadtverordnetenversammlung hat die unverzügliche Wiederaufrichtung der im April 1923 gestürzten deutschen Denkmäler beschlossen.

dnb. **Auslandsudetendeutsche wählen zum großdeutschen Reichstag.** Der Führer hat angeordnet, daß die im Auslande lebenden wahlberechtigten Sudetendeutschen an den Ergänzungswahlen zum großdeutschen Reichstag am 4. Dezember teilnehmen können. Mit den zur Durchführung der Wahl erforderlichen Maßnahmen hat der Führer den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Staatssekretär Bohle, beauftragt.

Rust in Linz. Reichsminister Rust besuchte am Donnerstagnachmittag die Stadt Linz an der Donau.

Wegen Mordes und Rechtsfriedensbruchs zum Tode verurteilt. Der 48 Jahre alte Karl Reißing wurde am Sonnabend vom Sondergericht Stuttgart wegen eines Verbrechens des Rechtsfriedensbruches in Tateinheit mit Mord und versuchtem Mord unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zum Tode verurteilt. Das Urteil ist rechtskräftig.

Der 1000. Bauschein für ein HJ-Heim. Am Sonntag wurde von der Reichsjugendführung dem Bürgermeister Walzer für die Stadt Ravensburg in Württemberg der 1000. Bauschein für den Bau eines „Heimes der Hitlerjugend" überreicht. Dies bedeutet, daß im April 1939 tausend Heime der Hitlerjugend fertiggestellt sein werden und damit vielen Jungen und Mädeln im Reich die Möglichkeit gegeben wird, ihren Dienst in würdigen Räumen durchzuführen.

Auslands-Rundschau.

dnb. **Der erste deutsche Gesandte in Hsingking überreichte sein Beglaubigungsschreiben.** Der erste diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches beim Kaiserreich Mandschukuo, Gesandter Wagner, begab sich am Sonnabendvormittag in feierlichem Zuge von seinem Hotel zur Audienz in den Kaiserpalast, um dem Kaiser Kangteh sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Vor dem Hotel hatten sich alle in Hsingking lebenden Deutschen eingefunden, die den Vertreter des Reiches herzlich begrüßten. In seiner Ansprache an den Kaiser erklärte der deutsche Gesandte, er sehe seine Hauptaufgabe in der Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Reich und Mandschukuo, die sich so glücklich in die zwischen Deutschland und Japan bestehende Freundschaft einfügten. Darüber hinaus wolle er an dem weiteren Aufbau der Wirtschaftsbeziehungen mitarbeiten. In seiner Erwiderung drückte der Kaiser dem Gesandten seine Freude über die Ernennung eines bevollmächtigten Ministers des Reiches in Mandschukuo aus.

Erstmals 700 KdF-Fahrer auf griechischem Boden. Am Freitag betraten die mit der „Oceana" auf Fahrt befindlichen 700 KdF-Fahrer griechischen Boden. Die deutschen Arbeiter wurden nach ihrer Landung auf der anschließenden Fahrt nach Delphi in allen Orten herzlich begrüßt. Die berühmteste Kunststätte der Griechen, Delphi, das alte Heiligtum am Fuße des Parnaß, vermittelte den Urlaubern unvergeßliche Eindrücke.

Anhaltende Unruhen in Palästina. In der Nacht zum Sonntag kam es im Katamon-Viertel von Jerusalem zu heftigen und langen Schießereien. In Jaffa wurden erneut Telephonleitungen und Anlagen an der Öllinie zerstört. Von Jerusalem gingen größere Truppenaufgebote zu militärischen Operationen in der Richtung nach Jericho ab.

Minister Pirow kommt nach Berlin. Auf Einladung der Reichsregierung trifft der südafrikanische Verteidigungs- und Industrieminister Pirow Mitte nächster Woche zu einem Aufenthalt von einigen Tagen in Berlin ein.

Auf offener Straße erschossen. In der südserbischen Kreisstadt Skoplje ist am Freitag auf offener Straße der Senator der jugoslawischen Regierungspartei Hadschi Ristic, eine der angesehensten Persönlichkeiten des politischen Lebens, einem Anschlag zum Opfer gefallen. Der Senator, der sich auf einem Rundgang durch die Stadt befand, wurde von einem Arbeitslosen durch mehrere Revolverschüsse getötet. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen. Der Mörder hat unmittelbar nach der Bluttat an Ort und Stelle Selbstmord verübt. Als Motiv der Tat wird persönliche Rache angenommen.

Sport-Rundschau

Nur noch Preußen Hindenburg.

Breslau 02 kämpft unentschieden gegen VR Gleiwitz.

In der schlesischen Fußballgauklasse war am 2. Novembersonntag in Breslau der zweite Großkampf der Spitzengruppe zwischen Breslau 02 und VR Gleiwitz fällig. 10 000 Zuschauer wohnten bei prächtigem Herbstwetter diesem Kräftemessen zwischen dem Titelverteidiger und der Breslauer Elf bei, die noch einmal die Chance hatte sich aussichtsvoller in der Spitzengruppe zu behaupten. Breslau 02 mußte sich aber gegen die nicht in Bestform spielenden Gleiwitzer trotz eines Eckenverhältnisses von 11:2 zu seinen Gunsten mit einem 1:1-Unentschieden begnügen, so daß der Kampf um die Tabellenführung nur noch zwischen dem noch ohne Verlustpunkte dastehenden Preußen Hindenburg und VR Gleiwitz bis zum Ende der ersten Runde entschieden wird, da Breslau 02 ja schon vier Verlustpunkte auf seinem Konto hat. 30 Minuten hindurch mußten die Gleiwitzer in der ersten Halbzeit mit zehn Mann spielen, da Richter in dieser Zeit verletzt ausgeschieden war. Die Oberschlesier führten nach acht Minuten durch Cyrannek mit 1:0, sechs Minuten später folgte der Ausgleich durch Feige. Auf beiden Seiten waren dann die Hintermannschaften besser als die Angriffsreihen und bei dem 1:1-Unentschieden blieb es bis zum Abpfiff. Zwei weitere Gauligaspiele kamen in Oberschlesien zur Durchführung. Reichsbahn Gleiwitz siegte über den SV Klettendorf überraschend hoch mit 4:0 (3:0) und bewies damit erneut seine Formverbesserung, während sich Sportfreunde Klausberg und Breslau 06 mit einem 2:2-(2:1)-Unentschieden trennten, was für die Breslauer einen schönen Teilerfolg bedeutet.

Stand der Gauklasse nach zehn Kampftagen:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
Preußen Hindenburg	8	8	—	—	41:12	16:0
SpVg. 02 Breslau	8	5	1	2	19:12	12:4
VR Gleiwitz	6	5	—	1	20:6	11:1
Sportfreunde Klausberg	8	4	1	3	19:14	11:5
Hertha Breslau	8	3	4	1	21:21	7:9
Reichsbahn Gleiwitz	8	3	5	—	18:23	6:10
FV 06 Breslau	7	1	4	2	7:17	4:10
SV Klettendorf	9	2	—	7	11:23	4:14
1. FC Breslau	7	1	5	1	8:20	3:11
Ratibor 03	7	1	6	—	12:20	2:12

Waldlauf der H.

Schweidnitzer Kampfbahn als Start und Ziel.

Am gestrigen Sonntag, unter Assistenz herrlichsten Wetters, wurden die Kreiswaldläufe der H, Sturm 12/43 Schweidnitz, Freiburg, Zobten, durchgeführt. Gestartet wurde diese Konkurrenz in drei Altersklassen mit Start und Ziel in der Schweidnitzer Kampfbahn. Die Laufstrecke selbst war günstig ausgesucht und in bester Verfassung. Sie führt von der Kampfbahn über den Jahnweg Richtung Weistritz über den Weg am Wasserwerk, dann links einbiegend auf die Körnerstraße, am Schwimmbad vorbei nach Kroischwitz bis zum Viadukt Nieder-Weistritz, links abbiegend nach Kroischwitz — also um das Josefsstift herum — einbiegend auf den Radfahrweg nach Kroischwitz, am Schwimmbad vorbei, die Jahnstraße einbiegend wieder zurück nach der Kampfbahn. Die Klasse I (bis 32 Jahre) hatte ferner am Anfang und am Schluß noch je eine Runde in der Kampfbahn zu absolvieren. Die Klasse I (bis 32 Jahre) hatte zirka 5000 Meter (mit 23 Teilnehmern), die Klasse II (bis 40 Jahre) hatte zirka 4000 Meter (mit 11 Teilnehmern) und die Klasse III (über 40 Jahre) hatte zirka 2000 Meter (mit 4 Läufern) zu laufen.

Die „Älteren" (Klasse III) gingen zuerst auf die Reise. Im einträchtigen Lauf kamen die Schweidnitzer H-Kameraden Frubrich und Jornitz im toten Rennen gleichzeitig durchs Ziel und teilten sich damit in den Sieg.

In der Klasse II (zirka 4000 Meter) gab es einen überlegenen Sieg des H-Kameraden Mann, der vom Start weg ein schnelles und überlegenes Rennen bis ins Ziel lief.

Über zirka 5000 Meter (Klasse I) gab es, ähnlich wie in Klasse II, ein überlegen gelaufenes Rennen des H-Kameraden Kanther aus Schweidnitz. Mit großem Vorsprung führend, sich bereits seines sicheren Sieges freuend, geriet er auf eine falsche Strecke und bemerkte seinen Irrtum zu spät, um noch erfolgreich in den Spitzenendkampf eingreifen zu können. Dadurch kam H-Kamerad Reichelt aus Schweidnitz zum 1. Platz.

Fast 98 Prozent der angetretenen Läufer kamen über die Strecke, auf welcher bis zum Josefstift ein unangenehmer Gegenwind sich störend bemerkbar machte.

Die Ergebnisse:

Klasse I, bis 32 Jahre, zirka 5000 Meter: 1. H-Anwärter Reichelt, Schweidnitz, 19.15 Min.; 2. H-Anwärter Nitsche, Schweidnitz, 19.20 Min.; 3. H-Anwärter Bias, Freiburg, 19.26 Min.; 4. H-Bewerber Schubert, Schweidnitz, 19.30 Min.; 5. H-Bewerber Babst, Zobten, 19.30 Min.; 6. H-Unterscharführer Engler, Schweidnitz, 19,36 Min.

Klasse II, bis 40 Jahre, zirka 4000 Meter: 1. H-Oberscharführer Mann, Schweidnitz, 14,53 Min.; 2. H-Rottenführer Rother, Freiburg, 16,01 Min.; 3. H-Rottenführer Klitzing, Schweidnitz, 16.04 Min.; 4. H-Unterscharführer Feind, Zobten, 16,29 Min.; 5. H-Oberscharführer Nawrotzki, Schweidnitz,, 16.40 Min,; 6. H-Unterscharführer Gießel, Schweidnitz, 17,00 Min.

Klasse III, über 40 Jahre, zirka 2000 Meter: 1. H-Scharführer Frubich, Schweidnitz, 12,40 Min. und H-Oberscharführer Jornitz, Schweidnitz, 12,40 Min.; 3. H-Untersturmführer Schimmel, Zobten, 13,51 Min.; 4. H-Unterscharführer Pfennig, Schweidnitz, 13,58 Min.

Die Ergebnisse beim H-Reitersturm: 1. zirka 5000 Meter: H-Anwärter Waske; 1. zirka 4000 Meter: H-Rottenführer Engel; 1. zirka 2000 Meter: H-Scharführer Melzer.

Drei Unentschieden im Bezirk.

Acht Tore in der Schweidnitzer Kampfbahn, aber kein Sieg.

Die Mannschaften der mittelschlesischen Bezirksklasse, von denen gestern nur der VfB Breslau spielfrei blieb, erzielten folgende Resultate:

DSV Schweidnitz gegen Alemannia Breslau 4:4 (2:3)
VfB-Preuß. Langenbl. gegen VSS Striegau 1:1 (0:0)
Preußen Altwasser gegen Vorwärts Breslau 2:1 (0:1)
Union-Wacker Bresl. gegen SpVg. Reichenb. 5:2 (2:2)
VfR-Schles. Breslau gegen Waldenbg. SV 09 2:2 (1:0)

An der Tabellenführung des VfB Breslau hat sich nichts geändert, allerdings steht jetzt der SV Preußen Altwasser mit gleicher Spielzahl auch punktgleich. Langenbielau hat sich trotz des Unentschiedens gegen Striegau auf dem dritten Platz gehalten, gut nach vorn gekommen ist der Waldenburger Sportverin 09. Die Mittelplätze sind an Union Wacker, DSV Schweidnitz, VfR Schlesien und Alemannia anscheinend fest vergeben, dann führt der VSS Striegau das untere Viertel der Tabelle an, während Vorwärts Breslau, bisher noch ohne einen Sieg, und Spielvereinigung Reichenbach die stark gefährdeten letzten Tabellenplätze einnehmen, wie sich aus folgender Übersicht ergibt:

Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
VfB Breslau	8	7	1	—	25:8	14:2
Preußen Altwasser	8	7	1	—	22:10	14:2
VfB-Prß. Langenbielau	9	5	3	1	24:11	11:7
Waldenburger SV 09	8	4	3	1	16:15	9:7
VfR-Schlesien Breslau	9	3	3	3	17:17	9:9
DSV Schweidnitz	9	4	4	1	17:20	9:9
Union-Wacker Breslau	8	3	3	2	10:13	8:8
Alemannia Breslau	8	3	4	1	22:17	7:9
VSS Striegau	8	2	5	1	9:20	5:11
Vorwärts Breslau	7	—	5	2	6:18	2:12
SpVg. Reichenbach	8	1	7	—	10:30	2:14

DSV Schweidnitz gegen 1. SC Alemannia Breslau 4:4 (2:3).

Seit jeher sind die Alemannen um Gustav Junge aus Breslau gern gesehene Gäste in Schweidnitz. Mit einem großen Aufgebot von Schlachtenbummlern geht der Breslauer Club meistens auf die Reise. Wenn heuer die Breslauer Expedition nach Schweidnitz nur knappe 20 Männlein und Weiblein zählte, so lag dies einfach daran, daß alles zum Vorländerkampf Deutschland gegen Polen nach der Jahrhunderthalle pilgerte.

Die Breslauer Elf, nach längerer Pause wieder kämpfend, brauchte einige Zeit, bevor sie im Tritt war, dann gab sie aber einen beachtlichen, nahen und schnellen Gegner ab.

Mit einiger Verspätung (muß das sein?) wurde begonnen. Schiedsrichter Bauersachs, Waldenburg, es sei vorher gesagt, stand jederzeit über der Situation und ist in die gute Schiedsrichterreihe, die wir kürzlich hier amtieren sahen, einzureihen.

Beim DSV fehlten wegen Urlaubsschwierigkeiten bezw. Krankheit die Kam. Jung und Böer, es wurden daher eingesetzt: Allert; Opitz, Koch; Rubosch, Hippe, Stäbler; Scharfenberg, Neumann Ulbrich, Popella, Lorenz.

Der SC Alemannia Breslau hatte seine Mannschaft durch die wieder zur Verfügung stehenden Soldaten Neugebauer, Huttinger und Müller recht stark machen können und stand wie folgt: Sobek; Specht, Neugebauer; Ebert Huttinger, Quander; Poppe, Salano, Heyke, Müller, Fichtner.

Bereits in der 3. Minute des Spiels saß in Scharfenbergs Stiefel die Führungschance. Seinen getnallten Kurzschuß stoppte jedoch Sobek zur Ecke, die von Ulbrich drübergeköpft wurde. Erst nach weiteren fünf Minuten brauchte Allert — aber dann sofort dringend — einzugreifen. Die Alemannen brauchten eine gewisse Anlaufszeit, waren aber zu gegebener Zeit im weiteren Verlauf viermal führend. Der DSV-Sturm war diesmal nicht die Sorge der ca. 700 Erschienenen, er machte sich vor der Pause ganz nett. Vom Teufel geritten wurde vielmehr das Schlußdreieck der Schwarzweißen, doch konnten Koch und Allert ihre beiden Fehler, gleich zwei Verlusttore, durch Zurückfinden in ihre gewohnte Form wieder wettmachen. Jedenfalls kam Alemannia durch Kopfstoß von Koch — Allert hatte sein Tor verlassen — zu einem billigen Erfolg. Ein wunderschönes Tor, leider ins verkehrte Netz gesetzt. Den Ausgleich besorgte der DSV in der 17. Minute, indem Neumann eine Scharfenberg-Flanke eindrückte. Aber zwei Minuten darauf nutzte der Linksaußen Fichtner die fühlbare Unsicherheit der DSV-Deckung, Allert boxte, statt zu fangen, und so führte der Gegner wiederum mit 1:2. Doch auch dabei blieb es nicht. Die von Scharfenberg sehr gut hereingebrachte zweite Ecke köpfte der nach vorn geeilte Stäbler im hohen Sprung ganz einzig zum 2:2 ein. Dies war in der 22. Minute. Zwei weitere Ecken wurden schlecht vom DSV getreten, dann folgte verteiltes Spiel. Erneut riß der Breslauer Club anschließend an seine erste Ecke die Führung an sich. Müller war in der 35. Minute glücklicher Schütze und Hersteller des 2:3-Standes. Die kommenden Minuten bis zum Pausenpfiff brachten energische Angriffe des DSV. Die Ausbeute dieser Offensive waren aber nur zwei Ecken. Bisher, gegen die Sonnenstrahlung kämpfend, für Alemannia ein günstiges Ergebnis.

Mit Poppe als Mittelstürmer und dem auf Rechtsaußenstellung stürmenden Heyke war nach Seitenwechsel Alemannia stärker im Angriff. Doch jetzt hielt die Deckung dicht. Nach zehn Minuten war der größte Druck vorbei, der DSV stieß ebenfalls nach vorn, es haperte aber mit dem Torschuß. Jede Partei buchte eine Ecke, für DSV war es die 7., für Alemannia die 2., und daran änderte sich nichts mehr. Dafür stand es immer noch 2:3 für die Rosenthaler. Opitz und Ulbrich, sowie Stäbler und Popella tauschten die Plätze und damit kam frischer Wind in die Angriffsreihe. Der kleine Stäbler wurde der Held des Tages. Er war es wieder, der den begehrten Einstand durch vorbildlichen Einsatz markierte. Einen von Ulbrich sehr zweckmäßig ausgeführten Freistoß nahm Stäbler hochspringend mit dem Kopf und scharf sauste das Leder, an Sobek vorbei ins Netz (23. Minute). Der starke Beifall galt dem Schützen sowie dem 3:3. Wetzer drängte der DSV. Scharfenberg und Opitz wechselten nochmals ihre Positionen. Das Schlachtenglück war jedoch bei den Breslauern. Die 33. Minute warf den DSV wieder zurück. Poppe schlug im Nachschuß Allert. Der Torschrei der Zuschauer eine Minute später entsprang einem Irrtum. Auf Vorarbeit von Stäbler schoß Lorenz dicht neben die Stange. Mehr als ein Tor Vorsprung wurde Alemannia nie gestattet. Allert als letzter Mann sorgte rettend dafür, wenig später die Torpfosten für ihn ebenso. Die Zuschauer begannen sich bereits in das Unvermeidliche zu fügen. Blitzschnell erfolgte jedoch die freudige Wendung. Stäbler schob den von Opitz zugespielten Ball kaltschnäuzig an Sobek vorbei, wieder einmal zum Ausgleich ein, diesmal zum 4:4, selbstverständlich unter spontanem Jubel. Die noch restlichen zwei Minuten Spieldauer hätten dem DSV beinahe das Siegtor gebracht.

Nach fairem Kampf waren beide Mannschaften mit dem Ergebnis und der Punkteteilung zufrieden, die Zuschauer natürlich auch.

Die mannschaftliche Leistung der Alemannen war eine Kleinigkeit besser als die der DSVer.

Die sonst so verläßliche DSV-Deckung hatte nicht ihren Tag. Allein Stäbler, allen anderen Kameraden voran, die sich gleichfalls enorm bemühten, wie überhaupt seit Wochen beim DSV niemand mehr aufsteckt. Nur Kam. Opitz müßte weniger reden.

Stäbler könnte, falls man für seinen Läuferposten einigermaßen Ersatz findet, der Mann sein, der den DSV-Sturm erfolgreichen Zeiten entgegenführt.

VfB Preußen Langenbielau gegen Verein Striegauer Sportfreunde 1:1 (0:0).

Wer davon unterichtet ist, wie schwer es ist, in Langenbielau einer Niederlage zu entgehen, muß dieses Unentschieden dem VSS Striegau als einen Erfolg zusprechen. Gewiß, Langenbielau hatte Ersatz hereinnehmen müssen, aber der Eifer, mit dem die Striegauer Elf bei der Sache war, hätte vielleicht gar einen Sieg verdient. In der ersten Halbzeit hatte Langenbielau etwas mehr vom Spiel, drückte stark in der Spielhälfte des Gegners, aber einmal mehr zeigte es sich, daß die Stürmer des VfB-Preußen das Schießen verlernt haben. Es wurde immer so lange gewartet, bis die famose und durchschlagskräftige Abwehr der Striegauer dazwischenfunkte. Nach der Pause gab es dann ausgeglichenes Felspiel, aber zunächst keine Tore. Erst in der 35. Minute kam Striegau zum Führungstreffer durch Deutschmann. Der Torerfolg war stark umstritten, es soll Handspiel dabei mitgeholfen haben, aber der Schiedsrichter erkannte den Erfolg an. Nun endlich raffte sich die Langenbielauer Mannschaft auch zu einer Energieleistung auf und konnte in der 40. Minute durch Pfeiffer den Ausgleich erreichen, an der Punkteteilung jedoch ließ sich nichts mehr ändern.

Preußen Altwasser gegen Vorwärts Breslau 2:1 (0:1).

An der Elisenhöhe in Waldenburg-Altwasser schien es fast, als ob sich eine kleine Sensation vorbereite. Die zahlreichen Zuschauer sahen mit großem Staunen, daß der sonst so schnelle Preußensturm sich in Tändeleien mit dem Ball verlor und sich an der stabilen Verteidigung des SC Vorwärts immer wieder festrannte. In der zehnten Minute wurde noch Pelz verletzt, so daß Preußen mit zehn Mann im Kampfe stand. Vorwärts wurde jetzt etwas überlegen und konnte auch zwei Minuten vor dem Pausenpfiff durch Paschke das 1:0 erreichen. Nach dem Wechsel trat Pelz wieder ein, war jedoch durch die Verletzung stark behindert. Taschowski war jetzt in den Sturm genommen worden und Preußen lag ständig im Angriff. In der 20. Minute erhielt der linke Läufer der Gäste Platzverweis, nachdem er mehrfach recht unfair gespielt hatte. Dann kam endlich in der 22. Minute der Ausgleich, und zwar durch den Verteidiger Koch, der weit aufgerückt war. Das Spiel wurde reichlich hart und in der 35. Minute mußte der Unparteiische einen Strafstoß von der Elfmetermarke verhängen; denn Stroh war regelwidrig zu Fall gebracht worden. Taschowski schoß unhaltbar ein und damit war das Spiel auch mit einem knappen Sieg der Preußen entschieden.

Union-Wacker Breslau gegen SpVg. Reichenbach 5:2 (2:2).

Union-Wacker siegte auf eigenem Platz gegen die SpVg. Reichenbach ziemlich hoch mit 5:2 (2:2), obwohl die Breslauer mit mehreren Ersatzkräften antreten mußten. Breslau führte nach 30 Minuten mit 1:0, dann glich Reichenbach kurz darauf auf 1:1 aus und führte sogar durch einen verwandelten Elfmeter. Aber eine Minute vor der Pause glichen die Breslauer auf 2:2 aus. Nach dem Wechsel war die Deckung der Reichenbacher sehr unsicher und mußte sich noch drei Treffer der Breslauer durch Winnich, Ohla und Scholz gefallen lassen.

VfR Schlesien Breslau gegen Waldenburger Sportverein 2:2 (1:0).

VfR Schlesien Breslau hatte Waldenburg 09 zu Gast und mußte sich mit einem 2:2 (1:0)-Unentschieden begnügen. In der 3. Minute führten die Breslauer durch Stolper 1:0, nach 20 Minuten glich Beinlich für Waldenburg auf 1:1 aus. In der 25. Minute führte Schlesien wieder mit 2:1 durch Püschel, aber Exner konnte den Gästen trotz der Feldüberlegenheit der Breslauer das 2:2 retten.

Oberschlesien:

Sportfreunde Ratibor—Hindenburg 09	6:1 (4:1)
Beuthen 09—VfB Gleiwitz	2:3 (1:1)
Preußen Ratibor—SV Borsigwerk	3:1 (1:1)
SV Neudorf—Germania Oehringen	4:2 (1:2)
VfL Laband—Sportfreunde Oppeln	3:4 (2:1)
TSC Ottmuth—SV Mechthal	1:1 (1:0)

Niederschlesien Ost:

Blitz Liegnitz—VfB Liegnitz	5:1 (3:1)
Pioniere Glogau—Preußen Glogau	2:3 (1:1)

Niederschlesien West:

STC Görlitz—Chernsker Görlitz	4:2 (2:2)

Weißstein und Sandberg holen auf.

Schweidnitzer Fußball-Verein büßt den ersten Punkt ein.

Die erste Kreisklasse des Fußballsports im Kreise 11 hatte gestern zwar gekürztes Programm, die Ergebnisse, die bei den vier Spielen herauskamen, sind aber doch sehr interessant:

Reichsb. Dittersbach gegen Schweidnitzer FV 0:0
Germania Weißstein gegen Peterswaldau . . 3:0 (2:0)
VfR Hermsdorf gegen Silesia Freiburg . . . 2:3 (0:0)
Saarauer SV gegen BSC Sandberg 1:2 (1:2)

Mit dem torlosen Ausgang des Spiels in Dittersbach bekam der Schweidnitzer Fußballverein seinen ersten Verlustpunkt, der aber wenig zu bedeuten hat, während die Punkteteilung der Dittersbacher Reichsbahn den guten Mittelplatz sichert. Silesia Freiburg bleibt auf dem zweiten Platz, wenn auch der Sieg gegen den VfR Hermsdorf, der in der Tabelle an letzter Stelle rangiert, doch sehr schwer wurde. Ganz bedeutend zurückgefallen ist der SV Peterswaldau durch seine Niederlage in Weißstein, und man muß nach der Art, wie Germania Weißstein sich die Punkte holte, von dieser Seite noch auf weitere Überraschungen gefaßt sein. Schlimm steht es um den Saarauer Sportverein, der gestern sein sechstes Spiel verlor und somit in der Abstiegszone bleibt, wogegen Sandberg sich immer weiter nach vorn drängt.

Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
Schweidnitzer FV	8	7	—	1	17:8	15:1
Silesia Freiburg	9	6	3	—	29.25	12:6
Rotweiß Striegau	8	4	2	2	22:12	10:6
Eiche Konradswaldau	8	3	2	3	21:17	9:7
SV Peterswaldau	8	4	3	1	16:15	9:7
Reichsbahn Dittersbach	8	3	3	2	15:19	8:8
BSC Sandberg	9	2	4	3	14:20	7:11
Germania Weißstein	8	3	5	—	16:15	6:10
Saarauer SV	8	1	6	1	9:15	3:13
VfR Hermsdorf	8	1	6	1	11:25	3:13

In Dittersbach stand das Spiel des Tabellenersten, des Schweidnitzer Fußballvereins, gegen die Dittersbacher Reichsbahn im Zeichen schwacher Stürmerleistungen und starker Abwehrmannschaften. Auf beiden Seiten wurden Torgelegenheiten ausgelassen, zumal der SFV hatte zeitweise eine Überlegenheit im Feldspiel, doch zu zählbaren Erfolgen reichte es nicht. — Die 2. Mannschaft der Reichsbahn gewann gegen die gleiche Mannschaft von VfB Salzbrunn mit 6:0, während die 1. Mannschaft aus Salzbrunn in Fellhammer mit 5:0 im Vorteil blieb.

In Weißstein hatte der SV Peterswaldau das Pech, auf eine verstärkte Elf des SV Germania zu treffen. Die Weißsteiner haben jetzt alle ihre Stammspieler wieder zur Verfügung und warteten bereits gestern mit so hervorragenden Leistungen auf, daß man auf weitere Erfolge der Weißsteiner rechnen kann. — Mit der 2. Mannschaft holte Weißstein gegen BSC Sandberg II mit 8:0 ebenfalls einen überlegenen Sieg heraus.

In Hermsdorf wurde es der Mannschaft des SV Silesia Freiburg durchaus nicht leichtgemacht, durch einen Sieg den zweiten Tabellenplatz zu halten. Ein Führungstor der Freiburger hatte Hermsdorf bald aufgeholt, nachdem die erste Halbzeit überhaupt torlos vergangen war. Dann kam Freiburg allerdings besser ins Spiel und erhöhte bis auf 3:1, worauf der VfR zwar auf 3:2 verringerte, den Ausgleich jedoch nicht mehr erzwingen konnte, zudem noch ein Hermsdorfer Spieler Platzverweis erhielt.

In dem Punktespiel Saarau gegen Sandberg erlitt Saarau eine weitere Niederlage, welche dem Spielverlauf nach als unverdient bezeichnet werden muß. Während Sandberg den Saarauern in der ersten Spielhälfte ein ebenbürtiger Gegner war, wurden die Gäste in der zweiten Halbzeit in ihre eigene Spielhälfte gedrängt. Bis auf wenige Angriffe blieb Sandberg die ganze zweite Halbzeit hindurch unterlegen und beschränkte sich nur noch auf Abwehr so daß von einem Spiel wie in der ersten Spielhälfte nichts mehr zu sehen war und die Zuschauer daher nicht auf ihre Rechnung kamen. Sandberg verteidigte den bis zur Pause erzielten Vorsprung von 2:1 mit viel Glück und sicherte sich dadurch zwei wertvolle Punkte.

Saarau hatte Anstoß und es entwickelte sich sofort flottes Spiel mit wechselnden Angriffen. In der 13. Minute erzielte Saarau die erste Ecke, welche jedoch mit viel Glück abgewehrt wurde. In der 25. Minute kamen die Gäste zum Führungstor. Nach gutem Zuspiel gelangte der Ball zu dem freistehenden Halbrechts und dieser erzielte das 1:0. Durch diesen Erfolg angespornt, griff Sandberg mächtig an, doch konnte die Saarauer Hintermannschaft klären. In der 29. Minute erzielte Saarau den Ausgleich. Eine Flanke von rechts nahm Bias G. aus der Luft und drückte den Ball ins Netz. Beide Mannschaften lieferten sich nun einen schönen Kampf. Nachdem Sandberg aus einer fast unmöglichen Schußstellung erneut zum Führungstor und damit auch zum Siege gelangte, versuchte Saarau, den Ausgleich zu erzielen, was jedoch nicht mehr gelang. In der zweiten Halbzeit kam Saarau zu einer erdrückenden Überlegenheit, was auch das einzige bleiben sollte. Nachdem der Schiedsrichter in der 17. Minute eine etwas harte Entscheidung getroffen und von jeder Partei einen Spieler des Feldes verwiesen hatte, erreichte die Überlegenheit der Saarauer ihren Höhepunkt und das Spiel wurde zeitweise im Strafraum der Sandberger ausgetragen. Obwohl der Ausgleich sehr oft in der Luft lag, erreichte Saarau nichts. Nur Ecken, am laufenden Band geschossen, waren die Ausbeute, so daß es auch zu dem verdienten Ausgleich nicht mehr langte. — Saarau II spielte gegen Groß-Rosen I 3:1 und errang damit im ersten Spiel um die Punkte einen sicheren Sieg. G. A.

In der Schweidnitzer Kampfbahn gewann die B-Jugend des DSV gegen die gleiche Altersklasse vom SFV mit 3:0, in den Spielen der Sportdienstgruppen der beiden Vereine blieb der DSV mit 5:1 bezw. 3:0 im Vorteil. Das Pflichtspiel der dritten Mannschaften wurde vom SFV mit 3:0 gewonnen.

In Langenbielau hatte das Bezirksklassenspiel zahlreiche Rahmenwettkämpfe gefunden. Vom VfB-Preußen spielten die 1. A-Jugend gegen Reichenbach 3:2, die 1. B-Jugend gegen Reichenbach 4:1, die 2. B-Jugend gegen Reichenbach 2:2, die 2. Mannschaft gegen Sportfreunde Striegau II 5:0 und die 3. Mannschaft gegen Peterswaldau II 4:3.

In Striegau gewann die B-Jugend des SC Rotweiß gegen die gleiche Mannschaft des Saarauer SV mit 3:0, während das Spiel der 1. Jugendmannschaften ausfiel, da der Schiedsrichter fehlte. Rotweiß III schlug die mit nur acht Mann angetretene 3. Mannschaft des VSS Striegau mit 2:0 und Rotweiß II hatte es nicht schwer, gegen VfB Gräben II mit 7:1 überlegener Sieger zu bleiben.

Deutschlands ältester Jockeyveteran.

Johannes Geschlecht in Heydebreck 100 Jahre alt.

Am 19. November wird in Heydebreck (Oberschlesien) der älteste Jockey Deutschlands, Johannes Geschlecht, in zufriedenstellender körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen hundertsten Geburtstag begehen können.

Johannes Geschlecht wurde am 19. November 1838 in Buchenlust, dem damaligen Zyrowa im Kreis Groß-Strehlitz in Oberschlesien geboren und trat bereits mit 14 Jahren als Stallmann in die Dienste des Rennstalles des Grafen Renard. Noch nicht 16 Jahre alt, begann Geschlecht seine Laufbahn als Rennreiter in Breslau. Die Männer des damals in Schlesien blühenden Pferdesports wurden schnell auf den jungen Jockey aufmerksam, und so war Johannes Geschlecht bald auch für andere Ställe wiederholt erfolgreich tätig. Sein Ruf als ausgezeichneter Reiter verbreitete sich bald auf allen deutschen und ausländischen Rennplätzen. Im 21. Lebensjahr wurde Geschlecht Soldat, natürlich Kavallerist. Als Reiter war er dann Teilnehmer an den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71, in denen er manch schneidige Attacke gegen den Feind geritten ist. Nach der glücklichen Heimkehr aus dem deutschen Einigungskrieg war er dann wohl noch einige Zeit Rennreiter, hauptsächlich im Dienste des Stalles des Fürsten Hohenlohe-Slawentzitz (heute Ehrenforst), aber bald zwang ihn sein Körpergewicht, den geliebten Beruf aufzugeben.

Nach seinem ehrenvollen Ende als Rennreiter trat Johannes Geschlecht dann in die Dienste der Gemeindeverwaltung Heydebreck, der er als Treubediensteter mehr als 25 Jahre angehört hat. In Heydebreck, Hindenburgstraße 52, verbringt der älteste deutsche Rennreiter auch seinen Lebensabend. Zu seinem 100. Geburtstage sind ihm die herzlichsten Glückwünsche für einen noch langen gesegneten Lebensabend sicher.